

Neues Pester Journal.

reise für Pest-Ofen sammt Zustellung
oder für die Provinz sammt Postversen-
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.**
Administration u. Expedition: **Böttergasse Nr. 9.**

Einzeln Nummern à **4** kr. in allen Verkaufsstellen.

Inserate werden nach auflegendem Tarif
berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und
Abonnements: Die Filiale des „Neues
Pester Journal“, Stadt, Schulerstrasse
Nr. 3.

**Des Festtages wegen erscheint
die nächste Nummer unseres Blattes am
Freitag.**

Bum Stephansfeste!

Budapest, 19. August.

Der intelligente Mensch kennt keinen Heiligendienst und keine Reliquienanbetung. So hoch er auch die Verdienste derer, die einst ihr Leben der Menschheit und ihrem Wohle geweiht, schätzen mag; so tief und innig auch die Pietät sein mag, die er in seinem Herzen bewahrt den Märtyrern, welche für eine hehre Idee freudig in den martervollen Tod gegangen: so ist ihm dennoch ein Bild oder eine Statue im besten Falle ein schönes Kunstwerk und die unverwesten Ueberreste eines Menschenleibes bloß ein schätzbares Ange-

Auch hat der Staat Ungarn zum mindesten im Prinzip aufgehört, ein konfessioneller Staat mit einer herrschenden Kirche zu sein und daher ist der Pomp, unter welchem morgen der feierliche Umzug mit der Rechten weiland König Stephans vor sich gehen wird, keineswegs als ein religiöses Staatsfest, als eine katholische Landesfeierlichkeit anzusehen. Es verträgt sich schlecht mit den schon bestehenden Religions- und Schulgesetzen, noch weniger aber wäre es mit dem Gesetze über Religionsfreiheit und über die Trennung des Staates von der Kirche, für welches allerdings erst zu schaffende Gesetz Deák in seiner Junirede die absolut freiheitliche Richtschnur angegeben, vereinbar: den unter rein katholisch-kirchlichen Zeremonien vor sich gehenden Akt als das für den ganzen Staat, für die gesammte Nation gültige Festmoment anzuerkennen.

Die Sache stellt sich auch in der That anders. Nicht weil, sondern ob schon der Akt, mit welchem das Andenken des ersten Königs von Ungarn gefeiert, unter den Auspizien der katholischen Kirche und mit dem Zeremoniengepränge dieser Glaubensgenossenschaft vor sich geht: ist er nichtsdestoweniger ein großes, heiliges National-

fest. Denn heilig und hehr unendlich kostbar und verehrungswürdig ist jedem ungarischen Herzen die Idee, welche der Feier zu Grunde liegt, der Geist, welcher dem Feste die Weihe gibt: die Idee, der Geist der Einheit und Untheilbarkeit des Stephansreiches.

In diesem Sinne wird der 20. August für Ungarn immer und ewig ein heiliger Fest- und Gedenktag sein, — und wenn auch eine Zeit kommen sollte, wo es gar keine Religion mehr gäbe, dem Staate Ungarn und der ungarischen Nation bliebe dieser Tag selbst dann noch werth und theuer. Denn nur der einheitliche Staat, welchen Stephan begründete, kann die verschiedenen Völkerschaften, die auf dem gottgesegneten Boden Pannoniens ihr Heim gefunden, zu einem glücklichen, gesellschaftlichen Dasein vereinigen; einzig und allein der einheitliche Staat kann jedem einzelnen Stamme, jeder einzelnen Genossenschaft, jeder einzelnen Berufs-klasse die Garantien gedeihlichen Bestandes und Fortschrittes bieten.

Ja der Geburtstag Ungarns ist es, die allererste und unerläßliche Vor- und Grundbedingung des staatlichen Daseins, was wir morgen feiern. Und wir begehnen das heilige Nationalfest diesesmal mit erhobenem Bewußtsein, mit besonders freudigem Gefühle. Die Hochherzigkeit des Königs — geben wir jedem Verdienste das gebührende Lob — die ebenso taktvolle, als thatkräftige Aktion der Regierung haben gerade-letzter Tage eine Reihe von Schöpfungen in's Leben gerufen, welche eben die Staatseinheit festigen und einen mächtigen Grundpfeiler bilden in dem mächtigen Baue des regenerirten Ungarn.

Dieser Tage ist die thatfällige Einverleibung der reinungarischen Grenzgebiete in das interne Verwaltungssystem durchgeführt worden, und gestern waren wir in der Lage die königlichen Akte mitzutheilen, durch welche die bürgerliche Gleichheit der gewesenen kroatischen Grenze mit den übrigen Gebieten der Stephanskrone besiegelt wurde.

An der über alles Lob erhabenen Hochherzig-

keit und an der königlichen Wahrhaftigkeit Sr. Majestät war nie ein Zweifel gestattet: ein solcher wäre nicht nur im Sinne des Gesetzes eine Majestätsbeleidigung, er wäre ein schlimmeres, ruchloseres Verbrechen gewesen: eine Beleidigung des Edelsten und Höchsten, was das Herz eines Mannes in sich birgt, der Millionen und Millionen als glanzendes Musterbild männlicher Tugend vorleuchtet. Also wie gesagt: das königliche Wort, daß die Grenze dem bürgerlichen Leben und dem verfassungsmäßigen Staate wiedergegeben werde, so wie es einmal von Throne herab erklungen war, mußte und durfte uns Allen als heilig gelten. Allein gerade weil unser König so edel und hochherzig und gerade, weil er so aufrichtig konstitutionell gesinnt ist, lastete stets wie ein Alp die Besorgniß auf unserer Brust: wie, wenn plötzlich in sogenannten maßgebenden Kreisen eine konservative oder gar reaktionäre Stimmung entstände und diese von der äußeren Konstellation genährt das am Ruher befindliche liberale Element einschüchtern oder gar zu Falle bringen würde? Wie leicht könnte dann eine Regierung kommen, welche die praktische Durchführung der Zivilisirung in der Grenze verzögern, verhindern würde?

Und die reaktionäre Wandlung hätte gar nicht in Ungarn selbst vor sich gehen müssen: eine Wiederholung der Aera Hohenwarth in Oesterreich hätte hingereicht, um die Grenzcivilisirung in's Stocken zu bringen. Wir dürfen nicht vergessen, daß selbst die jüngsten Verordnungen, durch welche für den Wehrdienst in der gewesenen Militärgrenze das ungarische Gesetz eingeführt wird, neben der Unterschrift des ungarischen Ministerpräsidenten auch die Signatur des gemeinsamen Kriegsministers tragen. Wie kräftig aber die österreichischen Regierungsverhältnisse auf die Gestaltung der gemeinsamen Regierung einwirken, ist nur zu bekannt.

Nun, der Alp ist von uns gewichen; die Staatseinheit Ungarns ist besiegelt und gekrönt. Wir feiern das morgige Fest mit ungetrübtter Freude.

Der gedroschene Drescher.

Einem alten Volkschwank nach erzählt
von P. R. Hofegger.

(Orig. - Feuilleton des „N. Pester Journal.“)

Als Christus der Herr und sein Gesell, der heilige Petrus noch auf dieser Welt mitsamm' herumgewandert sind, da ist ihnen unterwegs einmal das Geld ausgegangen.

Sagt der Petrus: „Herr, daß Du ein Schwarzlünker bist, dasseß ist ein alt Ding; jest mußst Du Dir Deine Kunst aber auch profitabel machen.“

„Profitabel machen?“ sagt der Herr, und ist ganz erschrocken, daß der Petrus ein hochfremdes Wort in die liebe deutsche Sprache hineingeschmuggelt.

„Freilich profitabel machen,“ meint der Petrus, „ich denk' so: wir gehen jest in große Städte; Du machest dort Bahne gehend; weckst Todte auf, wenn sie reich sind, daß sie's auf der Welt noch gut haben; machest in feineren Krügen das Wasser zu Wein; speisest mit fünf Broden fünftausend Mann ab und spielst so zu Nuß und Frommen Deine Schwarzlünke ab, woßl gemerkt, und lassst Dich zahlen dafür; — denn hörst, ich hab keinen Groschen mehr in meinem Beutel.“

„Mit den Wundern des Vaters Geld verdienen — ein sauberer Rath das,“ brummt der Herr und schaut suchstenskild d'rein, so daß sich der Petrus denkt: Aha, das hat ihn verdrossen; ist sonst ein rechtschaffen handsamer Gesell, der Herr Christ, aber manigmal ist er gleich hantig.

„Na na,“ sagt er d'rauf, „wenn sich der Herr

schon nicht ehrlich Geld verdienen will, so gehen wir halt sehten.“

Sagt der Herr: „Aber Petrus, Du redest heut einen rechten Stiesel zusam, wahrhaftig, zwei so starke, kernfrische Männer da, und bitteln gehen!“

— Guter Rath ist bei dem schlechte That, denkt der Petrus bei sich und ist still.

Der Herr denkt nach, da fällt ihm was ein.

„Petrus“, sagt er, „kannst Du Haserdreschen?“

„Bigott, Haserdreschen, das kann ich; im Sommer fischen, im Winter dreschen, das ist ja mein Handwerk gewesen.“

„Gut“, sagt der Herr, „es kommt jest der Winter und die Bauern brauchen Leute auf der Tenne; so stehen wir in einen Dienst, etwan bis Ostern, oder wenn Du willst, bis Michelli!“

Ja, dem Petrus muß es freilich recht sein, aber er macht ein hantiges Gesicht, und denkt bei sich selber: „Na, wenn der sich einmal was in den Kopf setz, so muß es sein, und der Gottvater selber bräch' ihm's nicht heraus.“

Gut denn, so sind alle Beide weiter gegangen, sind zu einem einschichtigen Bauer gekommen, haben sich angefragt.

Der Petrus als der Aeltere hat müssen die Red' führen: „He, Better, brauchst ihr keine Drescher?“

„Drescher, ja, die kann ich brauchen“, sagt der Bauer, „aber hübsch fleißig müßt ihr sein, hab' gute Ernte das Jahr. Was wollt ihr des Tags denn verlangen?“

ihn der Petrus insgeheim mit dem Ellbogen: „Bist ein rechter Thomerl, Du! sonst nichts verlangen! um Gottswill, wo nehmen wir denn ein Tabakgeld!“

Die Red' ist klug, aber zu spät gewesen — abgeschlossen ist das Geschäft und der Bauer führt seine neuen Knechte sogleich auf die Tenne.

Nachher ist's gegangen den ganzen Tag das pimperle pimperle, Flegel auf, Flegel nieder, die Strohhalm sind geflogen unter Dach, wie draußen die Schneeflocken, und unsere zwei Drescher haben tolle Wasen bekommen an den Händen. Und mit der Kost, selb' muß ich und muß der Herr Christ wohl ehlich gestehen, mit der Kost hat's mager ausgeschaut. Wasserjupp' und Erdäpfelschnitten d'rin das ist kein Essen für gesunde Drescher. So macht denn der Petrus einmal den Mund auf und sagt sehr ernsthaft die Worte zur Hausfrau: „Du Bäuerin, sparsamer Haushal' in Ehren, aber wenn kein redlicher Sterz los und ledig geht von Deiner Küche, so rath' ich Dir: Drisch' Deinen Haser selber!“

„Sei still!“ sagt darauf der Herr Christ zu seinem Gesellen, „Du mach nicht mehr den Mund auf, sondern die Augen, und wirst es wohl sehen, daß der Bauer ein armer Teufel ist. Mag er selber leben bei der Wasserjupp', so wird sie uns, bigott, wohl auch nicht umbringen. Schau nach im Kalender, 's ist Fastentzeit jest.“

„An Fasttagen hat man vom Fleischessen sich zu enthalten, steht's im Katechismus!“ sagt der Petrus, „ist der Sterz eine Fleischspeise?“

Der Herr Christ hat einen Blick in seinem Aug', der ihm fast jegliche Antwort erspart; als er den Petrus damit ansah, senkte dieser das Haupt zu Boden und schwiieg.

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Beilage des „Neues Pester Journal.“

Journal's Grundriss

Zur Landeskonzferenz über die Bankfrage.

B u d a p e s t, 19. August.

Wir haben gestern in einem Leitartikel unsern Standpunkt gegenüber der vom hiesigen oppositionellen Klub einberufenen Landeskonzferenz in Sachen einer ungarischen Nationalbank gekennzeichnet. „Napló“ behandelt das nämliche Thema und gelangt in seinem Raisonnement zu den nämlichen Ergebnissen wie wir. Zugleich veröffentlicht das genannte Blatt ein Schreiben Moritz Szentkirályi's und ein Schreiben Julius Steiger's, welche beide Schriftstücke als Antwort auf die an die genannten Herren ergangene Einladung zur Theilnahme an der Konferenz an die Arrangements dieser Letzteren gesendet wurden. Im Nachfolgenden geben wir einen Auszug aus Beiden interessanten Briefen.

Da die Zeit zu kurz war — schreibt Szentkirályi — um eine Versammlung der Josephstädter Deputierten einberufen und seitens der ganzen Partei zu der angeregten Frage Stellung zu nehmen, so mußte er sich darauf beschränken, in Kürze jene Gründe anzugeben, welche mehrere dealktische Bürger, obgleich sie die Bankangelegenheit an sich nicht als eine Parteifrage auffassen, gleichwohl von der diesfalls einberufenen Konferenz fernhält. Diese Gründe aber seien folgende: Eine Versammlung, welche ohne jeden Parteunterschied zusammentreten soll, darf nicht einseitig von einer Partei, sondern muß gemeinsam einberufen werden. Ein solcher gemeinsamen Einberufung muß ferner eine gemeinsame Vorbesprechung vorausgehen, in welcher das Programm der Versammlung, zu welchem vornehmlich auch der Zweck derselben und die Reihenfolge der zu handelnden Anträge gehört, festgestellt werden muß. Nicht minder ist es eine Nothwendigkeit zumal bei Fragen, welche mit allen Zweigen der öffentlichen Angelegenheiten in so innigem Zusammenhange stehen, wie eben die Regelung unserer Finanzverhältnisse.

Diesen beiden Erfordernissen nun ist der Oppositionsklub nicht gerecht geworden. Möge der Aufruf noch so sehr betonen, daß die Versammlung keinerlei Parteifarbung an sich zu tragen habe, ihre Beschlüsse werden gleichwohl nimmermehr als Ausfluß des Gemeinwille's aller Parteien gelten können, und zwar um so weniger, als der Oppositionsklub seinen Anschauungen in der Bankfrage in seinen Sitzungen schon wiederholt so prägnanten Ausdruck verliehen hat, daß auch das Komitee, welches die Versammlung einberuft, folgerichtig von diesen Anschauungen nicht mehr abweichen könnte.

Julius Steiger sagt in seiner an Herrn Stephan Szepardy gerichteten schriftlichen Antwort vom 18. d. im Wesentlichen Folgendes:

„Die Regelung und Unabhängigmachung unseres Bank- und Kreditwesens betrachte auch ich als die wichtigste und dringlichste Frage, als eine solche Frage, bei welcher alle politischen Parteirücksichten um so mehr schwinden müssen, als es meines Wissens in unserem Vaterlande gar keine Partei gibt, welche die Regelung und Unabhängigmachung des Bank- und Kreditwesens nicht auf's Wärmste wünschte. Nur in der Wahl der Mittel und darüber können die Meinungen differiren, ob es unter heutigen Verhältnissen möglich und zweckmäßig

sei, in dieser hochwichtigen Frage jetzt einen entscheidenden Schritt zu thun. Eben weil diese Frage keine Parteifrage ist, darum halte ich es nicht für angemessen, daß eine Landeskonzferenz, die doch vermöge der Aufforderung ebenfalls keine Parteifarbung haben soll, ausschließlich vom Pester „Oppositionsklub“ mit Uebergehung aller anderen Kreise und deren Mitglieder einberufen worden; denn hiedurch ist der Frage in der Konferenz im Vorhinein eine Parteifarbe aufgedrückt worden und es kann demnach vereinte Thätigkeit und Objektivität kaum erwartet werden. Wie sehr ich auch gerne der Sache dienen möchte, so kann ich daher doch das angetragene Präsidium nicht annehmen.“

Nach dem, was wir in unserem Artikel über die Angelegenheit gesagt, ist es selbstverständlich, daß die Aeußerungen Szentkirályi's und Steiger's uns in unserer Anschauung nur bestärken konnten.

Heute wollen wir nur noch betonen, daß es sich hier keineswegs um eine bloße Etikettefrage handelt, obgleich es von einer notorischen Minorität immer eine Taktlosigkeit involvirt, wenn sie von vornherein die Leitung der Majorität an sich nehmen möchte. Aber wie gesagt: es handelt sich hier nicht lediglich um die Etikettefrage. Der Oppositionsklub hat wahrscheinlich seinen fertigen Plan, den er der Landeskonzferenz vorlegen will. Möglich, daß dieser Plan gut und durchführbar ist, möglich, aber auch, daß er unpraktisch und untauglich, vielleicht gar lächerlich ist. Zum mindesten scheint uns die Sache sehr räthlicher Natur zu sein, da — wie wir wissen — Edward Horn sich bezüglich derselben mit den jungen Heißspornen des „Hon“ nicht im Einflange befindet und dennoch von den staunbärtigen Volkswirthen des oppositionellen Klubs majorisirt wird.

Wie soll sich nun die Bürgerschaft der Hauptstadt, wie sollen sich die intelligenten Kreise der Gefahr aussetzen, auf der Landeskonzferenz entweder einen nicht beizulegenden Streit hervorzurufen, oder aber sich ein Projekt aufzutroyiren zu lassen, dem nicht einmal der ange Parteilose der Autoren — Horn — beistimmt? Man kann sich ja doch nicht mit nichts dir nichts einer möglich großen Blamage aussetzen, mit welcher man überdies nicht nur der eigenen Reputation, sondern der Bankangelegenheit selbst großen Schaden zufügen würde.

Nein! Auf diese Weise geht es nicht. Clara pacta, boni amici. Zuerst müssen wir wissen, um was es sich eigentlich handelt, dann treten wir einmüthig Alle in die Schranken.

Die Noth ist groß, sie erdrückt uns schier; aber mit Phantastereien oder gar Lächerlichkeiten ist uns nicht geholfen.

Budapest, 19. August.

Ueber die am verfloffenen Sonntag stattgehabte Parteiversammlung der Debrecziner Linken schreibt „Debreczin“: „Der Reichstagsabgeordnete Georg Molnár eröffnete die Versammlung, welche aus

etwa 100 Mitgliedern bestand. In seiner Eröffnungsbrede hob er hervor, daß es Aufgabe der Versammlung sei, die Gerüchte über den Zerfall des linken Zentrums zu desavouiren; der Landesklub der Linken sei keinen Augenblick vom 1867er Parteiprogramme abgewichen, ja er glaube, daß dies niemals geschehen werde. Die Aeußerungen einzelner Parteimitglieder können nicht als Ansicht der Partei genommen werden. Koloman Tiba werde das erwähnte Parteiprogramm stets hochhalten und für dessen Verwirklichung kämpfen. Darauf beschloß die Versammlung auch fernerhin am 1867er Parteiprogramm festzuhalten.“ Das klingt verzweifelt — mockärystisch. Am Ende hat Csernátony — wie das Sprichwort sagt — einen Schuster gefangen und wird mitsamt seinem fusonistischen Brei von seinem Herrn und Meister verleugnet werden. Da hätte der politische Flickschuster faktisch immenses Bed. Als er gegenüber dem früheren Ministerpräsidenten bis zur Unanständigkeit ausartete, wurde er von den Seinigen im Stiche gelassen, und mußte öffentlich Abbitte leisten. Nun er wieder dem aktuellen Ministerpräsidenten mit größter Freundlichkeit begegnete und denselben nahezu schweifwedelnd umhüßelte, wird er nochmals — verleugnet. Ja, so geht es, wenn man sich fortwährend in Extremen bewegt und sich nicht zum Maßhalten bequemen kann.

„Magyar Politika“ bespricht die kroatische Verhältnisse und meint, daß die kroatische Frage auch diesmal nicht endgiltig gelöst werden könne, nachdem die Parteien in Kroatien noch immer nicht einsehen wollen, daß in einem parlamentarischen Lande jede Partei, welche nicht staatsfeindlich ist, Existenzberechtigung hat und regierungsfähig ist; die sogenannte erkünstelte Transaktion der Parteien ad hoc, um an die Regierung zu gelangen, werde nie günstig für Kroatiens Verhältnisse wirken. Das Opponiren auf diese Weise erscheint nur als Stellenjügerei. Dem Allen muß ein für allemal der Weg abgeschnitten werden. Die Banusstelle könne man jetzt gar nicht besetzen, so lange nicht Alles geklärt ist; die anderen Beamten aber dürfe man nicht so ohne Weiteres wechseln, um die Gunst einer Partei zu gewinnen, die es erst beweisen möge, daß sie derselben auch würdig sei.

Auswärtiges.

Budapest, 19. August.

Der in Hamburg tagende Journalisten tag lehnte die Berathung des preussischen Pressegesetzes in der Uebersetzung ab, der Reichstag werde der Berathung des Pressegesetzes den vom 6 und 7. Journalistentage vorgeschlagenen Entwurf zu Grunde legen.

Erzbischof Ledochowski in Fosen erhielt in der Angelegenheit Arndt eine neue Vorladung für den 28. d. mit der Einzufügung, daß er im Falle seines Ausbleibens in contumaciam verurtheilt wird.

Aus Paris wird gemeldet: Es verlautet, Ludbiffret-Basquier sei nach Wien abgereist, um neue Schritte betreffs der Fusion zu unternehmen; — der Graf von Chambord soll kein Manifest erlassen. — In Folge Beschädigung englischer und französischer Schiffe durch die Carlisten bei Bilbao forderten die englischen und französischen Kommandanten die Carlisten auf, ihre Flagge zu achten, welche Aufforderung aber nicht als eine Anerkennung der Carlisten als Kriegsführende anzusehen ist.

Die spanische Internationale läßt Plakate bezüglich der Brände in Alcoy und anderwärts anschlagen, in welchen erklärt wird, daß die Arbeiter es nicht nöthig haben, die Fabriken anzuzünden, da sie wissen, daß sie ihnen eines Tages angehören müssen.

Italienische Blätter berichteten kürzlich, daß die Regierung des deutschen Reiches die anderen europäischen Mächte ersucht habe, die gegenwärtige Regierung von Spanien anzuerkennen. — Diese Nachricht wird nun aus den der italienischen Regierung nahestehenden Kreisen auf das Bestimmteste demittirt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Pforte, nachdem ihr Vorschlag zur Einberufung einer internationalen Kommission in Konstantinopel zur Feststellung des Tonnengehaltes von Schiffen behufs Regelung der Frage bezüglich der Erhebung der Suezkanalgebühren von den maritimen Mächten angenommen worden, jene Mächte eingeladen, einen oder zwei Delegirte zu entsenden, und schlägt vor, daß der 15. September für die Eröffnung der Konferenz anberaumt werde.

Local-Anzeiger. Noch einmal die Virilisten.

Budapest, 19. August.

Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir heute die folgende Zuschrift:

Herr Redakteur! Aufgemuntert durch den im „Local-Anzeiger“ Ihres jüngsten Blattes enthaltenen Ar-

Schwieg und brütete Bergeltung.

Das Dreschen währte. Und die Drescher haben viel längere Tage, wie andere Leute, denen will die ruhige Nacht, zu deutsch, nicht kommen.

Ram aber doch und die Fleuel hingen an dem Nagel und unsere Drescher lagen auf dem Strohsack.

Ihr Bett haben sie auf dem Heuboden gehabt. Gleich zur ersten Nacht hat der Petrus gefragt: „Herr wie liegst Du lieber, außen am Rand, oder hiebei an der Wand?“

Sagt der Herr: „Außen am Rand. Und Du liegst hiebei; sonst stundst mir leicht auf bei der Nacht und gingst gar gucken, wie viel warme Dedden die Kuhmagd hat in ihrem Bett.“

Erwige Fastenzeit! dieser Gedanke ist gelegen auf dem Herzen des Petrus, bis ihm hiebei an der Wand die Augen gelindsam sind zugefunken.

Die Nacht ist nicht lang, und des Morgens, wie der Bauer wachen kommt, haben sich unsere Drescher nur langsam auf die andere Seite gelegt, haben — weil das Bett jetzt schon einmal warm, weiter geschlafen.

Freilich nicht bis zum Tage, da die Posaune alle Schläfer erweckt; gleich ist wieder der Bauer da: „He, wollt's mir nit aufsteh, ihr Faulpelz, der Schinder hätt' die Haut gern!“

Diese grobe Red' hat unsere Beiden verdroffen und jauchend sind sie noch liegen geblieben ein süß Stüdel Zeit.

Steht nicht lang an, steigt der Bauer wieder daher, hat diesmal einen tüchtigen Kameraden bei sich, einen schön gewachsenen, zähen Haslingerstod. Und ohne daß der Bauer noch ein unnütz Wort verliert über die Faulpelze, denen die Kost zu schlecht und die Nacht zu kurz, läßt er seinen schön gewachsenen, zähen Haslingerstod tanzen auf dem Rücken des Mannes, den er leicht kann erlangen, weil er jetzt außen liegt am Rande.

Da sind sie wohl gleich aufgesprungen, haben sich einander stübig angefarrt und der Petrus hat schön

langsam gesagt: „Mir scheint, jetzt hat Einer Prügel kriegt!“

„Selb scheint mir auch“, sagt der Herr Christ. Nachher gehen sie schön zäh auf die Tenne.

In der nächsten Nacht drauf simulirt der Petrus eine Weil' bei sich und sagt hernach laut: „Du Herr, leicht daß der Grobian morgen Früh auch wieder kommt. 's wär' unrecht Ding, käm's wieder auf Dich; nein, diesmal laß' ich mich prügeln, lieg' denn Du hiebei an der Wand.“

„Bist ein braver Kamerad, Petrus“, sagt der Herr und legt sich hinzu an die Wand.

Tags darauf, wie es ein wenig graut, kommt schon wieder der Bauer und schreit, daß es halt und schallt im Hause: „Ja, was ist denn das? Verdient ihr euch die Kost? wahrhaftig, nicht einmal das Salz zum Brod, nicht das Wasser zur Suppe! Oh, wartet, euch zieh ich die Faulheit aus, selb geb' ich euch schrifilich. Und heut' magst du, hiebei an der Wand, ihn einmal verspüren meinen Haslinger!“ und haut zu, noch viel stärker als das vorige Mal, daß schon all' der Staub fliegt über den Dreschern.

Das war dem Herrn Christ zu viel. „Bauer“, sagte er, „schlägst Du auf Deine Hasfergarben so zu, wie auf mich, nachher bringst Du das Korn bigott auch allein heraus. Ich und mein Gesell, wir gehen um ein Häufel weiter.“

So sind sie davon gegangen. Da bleibt der Petrus plötzlich stehen mitten auf der Straße und sagt: „Du, Herr! Weil wir etwan kein lustig Viebel dürfen sungen, der Fastenzeit wegen, so erzähl' ich Dir, daß uns der Weg nicht lang wird, die Geschichte von dem gedroschenen Drescher.“

„Geh' sei Du nur still“, sagt der Herr, „die Geschichte weiß ich schon, die trag ich gedruckt bei mir auf dem Buckel.“

titel, in welchem Sie das rügenswerthe und schleuderhafte Verfahren des Verifikationsausschusses mit anerkenntenswerther Wahrheitsliebe beleuchteten, erlaube auch ich mir, ein paar Worte über diese Angelegenheit zu sagen.

Sie bemerkten, Herr Redakteur, daß die Liste der Höchstbesteuerten alles andere, nur nicht richtiggestellt sei. Ich brauche nicht erst zu erwähnen, daß diese Anklage leider im strengsten Sinne des Wortes nur zu sehr begründet ist, denn Hunderte von Bürgern der Stadt haben sich davon überzeugt, und Sie, Herr Redakteur, haben ihnen faktisch aus der Seele gesprochen; aber angenommen — und ich glaube, daß die nunmehr, um mit dem großen Ausschuss zu reden, „richtiggestellten Listen“ nicht so leicht oder vielleicht gar nicht umgeändert werden — daß diese Listen richtig sind, frage ich, ob hier das Reklamationsrecht nicht illusorisch gemacht worden ist, indem die Listen in einer Weise angefertigt sind, daß nirgends auch nur die Spur von einer näheren Bezeichnung der „Höchstbesteuerten“ ist? Sobald keine Beschäftigung, kein Charakter und keine Wohnung angegeben ist, wie kann man da wissen, welcher von den vielen Szabó, Udler, Kovács oder Weiß, die in Pest wohnen oder die gleichlautenden Namen, die dort eingetragen sind, der Richtige ist, den der Reklamant eigentlich meint? Wie soll der Reklamant sich bei einem eventuellen Irrthum, der doch in diesem Chaos unbedingt vorkommen muß, rechtfertigen können, oder wie soll es Jemand wagen, auf Namen, die in solch' unbestimmter Weise hingestellt sind, eine Anklage zu erheben? Hat der große Ausschuss vielleicht die Arbeit ersparen wollen, und glaubt er sie in der That damit erspart zu haben, wenn er in jedem Momente bald von einem, bald vom andern Bürger, der sich in diesen Listen nicht auskennt, befragt und molestirt wird? Ich will aber nicht untersuchen, ob diese 1200 Höchstbesteuerten mit den Protokollauszügen übereinstimmen; — ich nehme an, sie sind richtig, aber — und Hunderte Einwendungen könnten noch vorgebracht werden — man wird doch nur von den Wenigsten angeben können, wenn eine Anfrage erfolgt, wer dieser oder jener eigentlich sei — und Anfragen sind schon und werden noch erfolgen, und das Ende des Viebes wird sein: eine Repräsentantenwahl, die mit recht vielem Hofuspokus, mit großen Kosten durchgeführt wurde, bei der wir aber nicht die geringste Hoffnung haben, daß dem allgemeinen Wunsche entsprechend, der wirkliche Kern des Volkes in die Repräsentanz gewählt und die ganze große Bürgerschaft in der vorgeschriebenen gesetzlichen Weise Einfluß üben können wird. Es ist leider traurig, aber wahr. Bei der Konfektion haben die Herren strenge darauf gesehen, ob der ein Zertifikat wünschende Bürger auch gehörig gezahlt hat; war dies nicht der Fall, so haben die Herren ihm ganz einfach das Wahlrecht entzogen. Wenn wir nun heute ebenfalls fragen würden: „Meine Herren, wie haben Sie Ihre Pflicht erfüllt? In welcher Weise haben Sie die wichtige Angelegenheit, die man Ihnen anvertraute, zu lösen begonnen? Sie kann man wohl nicht mit der Entziehung des Wahlrechtes bestrafen und leider auch in keiner anderen Weise für Ihre Pflichtversäumniß verantwortlich machen!“

Und doch, wie leicht ginge es, Allem abzuhelfen! Die bereits verlorene Zeit könnte auf folgende Weise eingebracht und den Wählern würde man damit zugleich ganz gerecht werden: Man möge den schon fertigen Listen zu jedem Namen auch noch Charakter und die nähere Bezeichnung der Wohnung hinzusetzen, die Listen in Druck legen und sie der Wählerzahl angemessen durch einen Amtsdienner vertheilen lassen, so daß jeder Interessent eine solche Liste ohne Schwierigkeit ausgefolgt erhält; auf diese Art würde jeder Reklamant sicher gehen und jeder Wähler vollkommene Klarheit haben, über diese vielgenannten Divulisten, aus welchen Letzteren die Repräsentanten ja durch die gesammte Wählerchaft gewählt werden sollen. Dies Projekt erscheint schon aus dem Grunde sehr empfehlenswerth, weil sich die Herstellungskosten solcher vollständiger Listen kaum auf 300 fl. belaufen und die Anfertigung nur etwa 3-4 Tage in Anspruch nehmen würde; — spielen doch bei unserer Verwaltung in der Regel Tausende keine Rolle, man würde also auch über die erwähnte geringe Summe leicht hinwegkommen. Die Zeit aber — die hat man bei uns schon längst zu schätzen aufgehört. Wir stehen am Eingange der Restauration unserer Repräsentanz, die neue Repräsentanz soll uns in vielfacher Richtung langst-ersehnte Abhilfe bringen, sie soll manchem Jopi ein Ende machen und manches öffentliche Gebrechen heilen. Soll sie aber dieses können, so müssen wir, indem wir Recht üben, frei auch unser gutes Recht fordern; — genug endlich des ewigen Duckmäuserthums, auf zu neuem Leben, zu ehrlischer, energischer Thätigkeit! Man verlängere die Reklamationsfrist, man lasse die Listen vorher in der oben erwähnten Weise anfertigen und vertheilen, — dann erst können wir mit Befriedigung und ruhigem Gewissen der neuen Restauration entgegensehen.

Indem ich im Namen zahlreicher Kompatrioten um die Aufnahme der vorstehenden Zeilen höflichst er- suche, zeichne ich achtungsvoll
B u d a p e s t, 19. August 1873.
D. W e i ß.

Aus der Pester Stadtrepräsentanz.

B u d a p e s t, 19. August.

Das Arrangement mit der Volksbank ist auch heute nicht perfekt geworden, obgleich der Bécsey'sche Vermittlungsantrag, welchen die Generalversammlung einstimmig annahm, wahrscheinlich auch der Volksbank wenn auch nicht willkommen, so doch annehmbar sein wird. Die Aufsehung des Magistrates gegen den vorwöchentlichen „Verantwortlichkeitsbeschluss“ der Generalversammlung wurde allseitig, am schärfsten und eingehendsten von Steiger getadelt. Der zweite Verhandlungsgegenstand die Grundfäße, die bei der Platzirung von städtischen Geldern zu befolgen wären, wurde erst in späterer Stunde in Berathung gezogen, und endete mit der Verwerfung des Kommissionsantrages; die städtischen Einlagen werden bei den Instituten vor der Hand verbleiben.

Nach der Eröffnung der heutigen Sitzung meldete der präsidirende Bizebürgermeister K a d a, daß dem Antrage S t e i g e r's, es möge der Abflusssanal am oberen Donauquai unterhalb des Flußbettes geführt werden, bereits Genüge geschehen sei.

Paul K i r a l y i beantragt, daß sich die Stadt Pest an dem im September d. J. in Wien abzuhaltenden internationalen Sanitätskongress betheiligen solle, da auf demselben auch das für Pest hochwichtige Kanalisationsproblem verhandelt werden soll. Er ist für die Entsendung des Oberphysikus Dr. H a l a s z. Florent S i m o n wünscht auch eine Betheiligung des Ingenieuramtes. T a v a s i bemerkt, daß die Einladung zum Kongress bloß für Aerzte lautet, worauf K i r a l y i's Antrag angenommen wird.

Es gelangt nun zur definitiven Berathung:

Das Arrangement der Stadt mit der Volksbank.

welches wir unsern Lesern den Anträgen der Rechtskommission gemäß bereits mitgetheilt haben. Diese beantragt, den Baugrund der Volksbank bloß um 130,000 fl. zu übernehmen, und die Zahlung der r stehenden 54,000 fl. an die Stadt garantiren zu lassen. Der Magistrat be- stürmt die Annahme dieses Arrangements, und weist zugleich die Verantwortung für die etwaigen Nachtheile der städtischen Finanzen, welche aus der Platzirung der städtischen Gelder entstehen können von sich zurück.

K a r l R á t h gibt der Meinung Ausdruck, daß der Magistrat mittelst eines einfachen Beschlusses die Verantwortlichkeit nicht von sich zu wälzen vermöge, da der, welcher ohne Befragung des Finanzausschusses bei der notorisch ungünstigen Finanzlage der Volksbank derselben die bewußten 134,000 fl. anvertraute, jedenfalls u n b e d a c h t v o r g i n g. Redner bittet daher, den vorwöchentlichen Beschluss in Bezug auf die Verantwortlichkeit des Magistrats aufrechtzuerhalten. Was den Ankauf des Grundes anbelangt, so führt R á t h des Längern aus, daß der Ankauf desselben für die Stadt äußerst unvortheilhaft sei, indem der Werth desselben nicht 130,000 fl., sondern im besten Falle 60,000 fl. betrage. In dieser Hinsicht müsse ferner bedacht werden, daß die Stadt überhaupt keinen Baugrund brauche, ferner, daß der Grund nichts trage, und daß die Zinsen der fraglichen 130,000 fl. verloren gehen. Redner bezweifelt ferner die strikte Einhaltung des Arrangements, ist gegen dessen Annahme, sowie gegen den Ankauf des Baugrundes und meint, es wäre vortheilhafter für die Stadt, wenn sie sich mit der Volksbank auf den strengeren Weg des Gesetzes, d. h. auf den Konkursweg begeben würde.

Alexius M a t o l a y ist zwar gleich R á t h für die Aufrechthaltung des vorwöchentlichen Beschlusses über die Verantwortlichkeit des Magistrats, erklärt sich jedoch in längerer Rede für die Annahme des Arrangements, da die Werthung des Bankvermögens auf dem Konkurswege für die Stadt keineswegs so viel Sicherheit biete, als wenn man der Bank gestatten würde, mittelst eines Arrangements mit der Stadt ihre Liquidation durchzuführen. Redner erläutert zahlenmäßig, daß der Vermögensstand der Bank keineswegs so günstig sei, wie ihn Herr R á t h zu schildern bemüht.

Florent S i m o n erklärt es unumwunden, daß das geschäftliche Gebahren in der Volksbank dem in anständigen Instituten gebräuchlichen nicht ähnlich war. Bei einem Konkurs stünde für die Stadt bloß der Rest gegen die Mitglieder des Verwaltungsrathes und — die Verantwortlichkeit des Magistrats als Entschädigungsbaß in Aussicht. Er ist demnach für das vorliegende Arrangement.

Steiger hebt hervor, daß der Magistrat keineswegs das Recht habe, sich den Beschlüssen der Generalversammlung gegenüber mittelst oppositioneller Beschlüsse zu erheben; der Magistrat ist der Stadtrepräsentanz untergeordnet, und sein heute auf der Tagesordnung befindlicher Beschluss ist eine Anomalie. In Bezug auf das fragliche Arrangement bezweifelt Steiger die Wahrheit der allgemeinen Behauptung, es sei die Liquidation der Bank erst nach dem Wegfallen der Forderungen der Stadt möglich. Aus diesem Grunde ist er für R á t h's Antrag. Im Falle der Annahme des Arrangements durch die Majorität, r ä t h er es vor Allem, das Bankensyndikat zur Garantie der Liquidation der Volksbank zu verpflichten, da sonst trotz des Arrangements der Konkurs der Volksbank eintreten könnte.

B e c s e y ist gegen das Arrangement und beantragt, die Stadt möge, zur Erleichterung eines Aus-

gleichs, die Passiven der Volksbank, um 100,000 fl. erleichtern, für welche der fragliche Baugrund in das Eigenthum der Stadt zu übergeben habe. Die rüftenden 80,000 fl. wolle die Stadt als Einlage der Volksbank lassen.

A u l ist für R á t h's Antrag.

R á t h ist zur Zurücknahme seines Antrages bereit, wenn die Volksbank B e c s e y's Vermittlungsantrag annehmen werde. B e c s e y's Antrag ist einstimmig angenommen, und der Volksbank mitgetheilt worden. Die Kommission (Florent S i m o n, L o p e r c z e r, K a d o c z a, B e c s e y, S e n g e y) wird über ihre Schritte bis zur nächsten Generalversammlung referiren.

Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung wird der unsern Lesern gleichfalls bekannte Antrag der jüngst delegirten Kommission über die bei der Platzirung der städtischen Gelder zu befolgenden Grundfäße verhandelt. (Rufe: „Uebermorgen!“ Viele entfernen sich.)

S t e i g e r: Die Sache ist so wichtig, daß wir auch bis in die Nacht darüber berathen müßten. Die Kommission beantragt die Kündigung aller Depots bis auf drei hervorragende Institute. Der Magistrat begleitet auch diesen Kommissionsantrag mit einem protestarischen Antrage gegen die Weise, in welcher die Generalversammlung die Verantwortlichkeit des Magistrates interpretirte. S t e i g e r wendet sich nochmals tabelnd gegen die Aufsehung des Magistrates gegen den Beschluss der Generalversammlung. In Bezug auf den Beschluss selbst erwähnt er, daß das plötzliche Zurückziehen von 3 Millionen Gulden von den Pester Geldinstituten mit deren Ruin identisch sei. Er beantragt daher, daß die beantragte und vom Magistrat selbst bereits vollzogene Kündigung der städtischen Einlagen nicht zu geschehen habe, respektive, daß der betreffende Magistratsbeschluss als annullirt zu betrachten sei.

B e c s e y beantragt, daß in Zukunft der Magistrat im Vereine mit der Finanzkommission die Gelder der Stadt zu placiren habe. Sollten jedoch zwischen dem Magistrat und der Finanzkommission Differenzen entstehen, so habe die Generalversammlung zu entscheiden. Nach einiger Debatte werden B e c s e y's und S t e i g e r's Anträge angenommen. Schluss der Sitzung um halb 8 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

Hof- und Personalsnachrichten. Der König begibt sich wahrscheinlich am 20. d. M. von Pest nach Gastein zum Besuche des Kaisers Wilhelm. — Der Prinz N a p o l e o n ist vorgestern Nachts in Paris angekommen und im „Hotel de France“ abgestiegen. Es fand keinerlei Kundgebung statt. Der Prinz ist Kandidat für die Präsidenschaft im Generalrathe. — Der Preßleiter Hofrath v. Erb ist seit zwei Tagen an einer heftigen Halsentzündung erkrankt. — Gestern ist in Wien Frau Antonie B e n e d e k, Gattin des Feldmarschall-Lieutenants Benedek, gestorben. — Der Schriftsteller D e m p w o l f f ist gestern in München an Unterleibsleiden gestorben.

Austritt aus der Honvédarmee. Der Honvéd-Kavallerie-Oberlieutenant im Urlaubsstatus Joseph B a l i n t h hat auf seinen in der Honvédarmee bisher bekleideten Rang und Titel freiwillig verzichtet und ist seine Abdankung auch angenommen worden.

Stiftungsplätze. Der kön. ung. Kultus- und Unterrichtsminister hat für die im Wiener allgemeinen israelitischen Laubstummeln-Institut mit Ende des laufenden Schuljahres erledigten zwei ungarischen israelitischen Stiftungsplätze Anton C p f e i n und Alexander T ü r k ernannt.

Stand der Cholera in Pest. Gestern, Montag, hat sich eine erfreuliche A b n a h m e der Epidemie gezeigt, indem nur 52 neue Fälle vorgekommen sind, und zwar: innere Stadt 1, Leopoldstadt keiner, Theresienstadt 17, Josephstadt 12, Franzstadt 4, Steinbruch 2, Baradenhospital 5, Omnibusspital 10, israelitisches Spital 1. Mit den neuen Fällen stieg der Gesamtankranktenstand auf 295; hiervon sind 47 genesen, 20 gestorben und 228 hlieben in Behandlung.

Preßprozeß gegen das Amtsblatt. Gelegentlich des Lóvölyi'schen Prozesses hat der „Budapesti Közlöny“ in seiner Nummer vom 18. Februar einen heftigen Artikel veröffentlicht, welcher direkt an die Richter gerichtet war und dieselben zur Verurtheilung des Angeklagten informirte. Lóvölyi hat nun gegen den Redakteur des Amtsblattes, Franz Salomon, wegen Verleumdung einen Preßprozeß angestrengt.

Am Schwabenberg wird an dem Unterbau der Bergbahn bereits gearbeitet, und zwar vom oberen Ausgangspunkte angefangen thalwärts. Die Gesellschaft, welche dortselbst mehrere von den Billegiaturen käuflich an sich gebracht hat, gedenkt die zwei großen Willen Stöbös und Emich mit einander zu verbinden und dieselben zu einer Restauration mit Kaffeehaus u. s. w. umzugestalten; aus den weitausläufigen zwei Parks aber soll ein in größerem Maßstabe angelegter Volksgarten geschaffen werden.

Dr. Eisenhart beim Militär. Vor etlichen Tagen trug sich in P r e s b u r g folgendes interessante Geschehen zu. Ein dort stationirter Kavallerist kam in seine Kaserne und beklagte sich seinen Kameraden gegenüber, daß er von der Cholera befallen sei und sterben

müsse. Diese wußten gleich Rath zu schaffen, holten eine nicht sehr kleine Quantität Haser, schürten das Feuer im Herd und machten den Haser glühend, füllten die Körner in einen Sack, befahlen dem Kranken, sich zu Bette zu legen und rieben ihm mit dem glühenden Kavallerie-Cholera-Mittel den Magen. Die Schmerzen, die der Kavallerist (der etwas schwächerer Konstitution als seine Kameraden war) ertrug, hatten keine Grenzen, er schrie und heulte, bis nicht ein Arzt herbeigeholt wurde. Dieser konstatierte, daß der Kranke nicht die Cholera habe, sondern nur des Guten zu viel gethan habe, woran die „große Löthung“ Schuld trage, denn wäre dieselbe kleiner, so könnte sich der Kavallerist nicht so überladen haben. Das angewandte Kavallerie-Cholera-Mittel wurde konfiskirt und die ärztlichen Pflücker kamen diesmal mit einer wohlverdienten Rüge davon.

Eine Kindesraub-Geschichte. Der Musiker Michael Loschdorfer, welcher auch Mitglied des Orchesters im deutschen Theater ist, zeigte der Stadthauptmannschaft an, daß am 7. d. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr sein 6 Jahre alter Sohn aus seiner Wohnung, Kerepeserstraße Nr. 22, geraubt worden sei. Als an dem Verschwinden des Kindes theilhaftig, erschien die bei Loschdorfer bedienstete Magd Elisabeth Labor und deren angeblicher Stiefbruder Michael Ivanovits, aus Kragujevac gebürtig, derzeit vagirender Sattlergeselle. Beide leugneten hartnäckig, von dem Verschwinden des Kindes, das ihrer Obhut anvertraut gewesen, etwas zu wissen, obgleich der im Hause wohnhafte Schneidermeister Johann Staß und die Magd Anna Kuruz behaupten, daß sich Ivanovits an dem betreffenden Nachmittage mit dem Sohne Loschdorfer's aus dem Hause entfernt hatte und nicht mehr zurückgekehrt sei. In Folge dieser Verdachtsgründe wurden beide verhaftet, doch konnte weiter nichts konstatiert werden, als daß der Sattlergeselle der Geliebte der Labor sei und sich von dieser aushalten lasse. Weiter wurde erhoben, daß Ivanovits immer mit dem Kinde spielte und so dessen Zuneigung gewonnen hatte, in Folge dessen es ihm auch ein Leichtes war, das Kind vom Hause fortzulocken. Da beide Beschuldigte beim Leugnen verharteten, so machte Loschdorfer darauf aufmerksam, daß seine Schwiegermutter, Rosa Schneider, bei welcher seine Frau sich oftmals aufgehalten habe und auch gestorben sei, den Raub des Kindes veranlaßt haben könne. Diese Frau, welche Grünzeughändlerin ist, und stets bemüht war, ihre Tochter, so lange diese lebte, gegen ihren Mann zu hezen, wurde auch in der Thatzelle, im Hause Nr. 22, eruiert, und vor die Stadthauptmannschaft geführt. Als sie nun sah, daß schwiegermütterliche Bosheit nichts nützen könne, gestand sie, das Kind genommen und nach Monor gegeben zu haben. Labor und Ivanovits gestanden nun auch, auf Anstiften der Schwendiner das Kind aus dem väterlichen Hause geholt zu haben, wofür Ivanovits von der Schwendiner ein Honorar von 10 fl. erhalten habe. Auf Anordnung der Stadthauptmannschaft wurde das Kind sofort nach Pest gebracht und wieder seinem geängstigten Vater übergeben. Gegen alle drei vorhin erwähnte Personen wurde die Untersuchung beim Kriminalgericht auf Kindesraub beantragt.

Eine Brutstätte der Epidemie. Es ist kaum glaublich, daß der Aufmerksamkeit der Leopoldstädter Choleralommission der Zustand des Hauses Nr. 26, Ecke der Wajnerstraße und Wollgasse, noch nicht aufgefallen sein sollte. In diesem Hause wird ein Zimmer und eine Küche von nicht weniger als 19 Personen bewohnt und auch eine andere Partei hält dort immer ein Duzend Bettgeher in einem Zimmer. Im Hofe befindet sich ein alter, schlecht zugedeckter Brunnen, welcher den Kadavern von Katzen und Hunden als Katakombe dient und einen mephitischen Gestank verbreitet. Das Wasser in dem zweiten Brunnen ist so schlecht, daß selbst die in dem Hause befindlichen Pferde dasselbe verschmähen. Seit Samstag sind in diesem Hause an 13 Personen an der Cholera erkrankt, wie viele von diesen verstorben sind — man spricht von sechs Leichen — ist uns nicht genau bekannt. Merkwürdiger Weise wurden diese Fälle der Behörde gar nicht angezeigt und sind dieselben daher auch in dem amtlichen Rapport nicht registriert erschienen. In Folge von Privatangeben wurde heute die sanitätspolizeiliche Untersuchung dieses Choleraheides angeordnet.

„Magyar Bazar.“ Wie die „F. Z.“ vernehmen, werden die Fräulein Janka und Stephanie Wohl die Redaktion des „Magyar Bazar“ übernehmen. Es ist daher möglich, daß das von den beiden Damen trefflich redigirte Wochenblatt: „Nök munkaköre“ ein Beiblatt des „Magyar Bazar“ werden wird.

Ein königliches Abenteuer. Die „Littischer Bt.“ erzählt ein Abenteuer aus Spaa, dessen Heldinnen die Königin von Belgien und ihre Tochter waren. Dieselben führen in einem von ihnen selbst gelenkten Bonny-

wägelchen und suchten — von einem heftigen Unwetter überrascht — im nächsten Gashause Unterkunft; diese wurde ihnen jedoch von der Wirthin mit dem Bedenken rund abgeschlagen, daß sie „Damen dieser Art“ nicht annehme. Um ihr Incognito zu wahren, erübrigte ihnen nichts anderes, als im nächsten Hause Schutz zu suchen. Der Eigenthümer, welcher die Königin erkannt hatte, beeilte sich, ein Billet derselben nach Spaa zu besorgen; er leste den Weg von 12 Kilometern in 1 1/2 Stunden zurück und erlöste in Spaa den ganzen Hofstaat aus der bangen Sorge um das Verbleiben der Königin, welche sogleich in einem geschlossenen Hofwagen abgeholt wurde. Dieselbe dankte ihrem freundlichen Wirth nicht nur auf's Verbindlichste, sondern kehrte am nächsten Tage wieder, sich um sein Befinden nach dem nächtlichen Gewaltmarsche zu erkundigen.

Von Geiern zerfleischt. Aus Eisenerz wird vom 15. d. M. berichtet: „Gestern fand man im Hochgebirge bei Weissenbach die Ueberreste eines Mannes. Das Fleisch war von Geiern vollständig verzehrt, so daß die nackten blanken Knochen dalagen. Die Kleider waren versaut; Stutzen, Pulverhorn, Kapselstecher und Hut wurden in der Nähe aufgefunden. Man vermuthet, daß der Verunglückte ein Raubschütze gewesen sei, der vor zwei Jahren von einem k. k. Jäger ertappt und durch einen Schuß schwer verwundet wurde. Der Jäger hatte damals die Affaire verheimlicht, da er den Mann ohne Hilfe hatte liegen und verschmachten lassen, und soll sie erst vor Kurzem auf dem Sterbebette erzählt haben. Das Gericht ist mit den Erhebungen beschäftigt.“

Unsehbares Mittel gegen den Tod. Bei der herrschenden Furcht vor Epidemien glauben wir der ängstlichen Welt durch nachstehende Zeilen einen unschätzbaren Dienst zu leisten. Sennfeld bei Schweinfurt (Baiern) ist einer jener kleinen Badeorte, die meist nur von Bewohnern der Umgegend besucht werden. Die dortige Badeinspektion glaubt nun, dem Bade eine größere Frequenz zu sichern, indem sie nachstehenden Satz in ihrer Bekanntmachung veröffentlicht: „Es ist bemerkenswerth, nachweisen zu können, daß noch kein Mensch im Bade Sennfeld starb, so lange es existirt.“

Abschied Rochefort's. Als Rochefort sich von Edmond Adam verabschiedete, hinterließ er ihm ein Papier welches erst nach seinem Tode geöffnet werden soll und das sein Testament ist. Rochefort hatte noch eine lange Unterredung mit seinen zwei Töchtern und seinem Sohne, der aus einem Pensionat in Carochelle herbeigeholt ward. Rochefort nahm rührenden Abschied von seinen Kindern und seinen Freunden. Als er den Letzteren die Hand drückte, sagte er mit schluchzender Stimme: „Ich glaube nicht, daß ihr mich je wieder sehen werdet.“

Ohne Rechnung. Aus Preßburg bringt die dortige Zeitung unter gestrigem Datum folgende Nachricht: Der hier domiciltrende Herr Hauptmann M. des General-Kommandos ist heute Früh gestorben, nachdem er erst gestern erkrankt war. Wie wir hören, ist dieser Todesfall für die Familie um so trauriger, als der Verstorbene erst am 15. d. M. 15,000 fl. aus der Kasse erhob und verausgabte, ohne die Rechnung in den zwei Tagen gemacht zu haben, so daß sich in seinem Notizbuche eben nur kurze Notizen darüber vorfinden.

Geldchichts-Kalender.

20. August.

335 (v. Chr.). Alexander der Große zerschlug Theben. — 1153 (n. Chr.). Tod des heiligen Bernhard von Clairvaux. — 1345. Königin Johanna von Neapel läßt ihren Gemahl den ungarischen Prinzen Andreas erwürgen. — 1400. Die deutschen Kurfürsten entsetzen den Kaiser Wenzel des Thrones. — 1527. König Ferdinand I. zieht in Ofen ein. — 1528. Der deutsche Ritter und Feldherr Georg Frundsberg stirbt. — 1639. Der deutsche Dichter Martin Opitz stirbt. — 1792. Lafayette flüchtet sich mit seinem Stabe in das Lager der Verbündeten. — 1804. Seeschlacht bei Boulogne zwischen Franzosen und Engländern in Kaiser Napoleons Gegenwart. — 1819. Geburt des Grinistlers Stephan Korovés. — 1851. Kaiser Franz Joseph inspektirt die oktroirte Märzverfassung und setzt die Ministerverantwortlichkeit bloß in Bezug auf den Kaiser fest. — 1854. Der Philosoph Schelling stirbt. — 1862. Der Kaiser ertheilt der ungarischen Bodencreditanstalt die KonzeSSION.

21. August.

1568 (n. Chr.). Johann Cavaletti, der berühmteste Großmeister der Mathematik, stirbt. — 1690. Leopold I. ertheilt den unter Arzen Csernovics eingewanderten Serben die ersten Privilegien. — 1810. Marschall Bernadotte wird zum schwedischen Thronfolger gewählt. — 1838. Tod des deutschen Dichters Chamisso. — 1848. Groß-Debatte im ungarischen Reichstage über Perczel's Antrag, welcher die Generale des Banater Heeres des Verrathes beschuldigte. — 1849. Karl Bécsey kapitulirt bei Boros-Jenő. — Truppen bei Hatzeg. — 1861. Kaiser Franz Joseph löst den 1861er Reichstag auf.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Der Bombenplatz als Landungsstelle der Dampfschiffe, unfreiwillig nach der Kettenbrücke der lebhafteste Verkehrsweg zwischen Ofen und Pest, wäre trotz seiner sonstigen Mängel gewiß auch einer der beliebtesten und besuchtesten Erholungsorte des Ofener Publikums, wo man in Betrachtung des anmuthigen und wechsellöbigen Strom- und Uferlebens manches genügende Stündchen zubringen könnte, wenn der unerträgliche und während der Epidemie obendrein gefährliche Gestank der Fischer'schen Lederfabrik dagegen nicht so oft ein energisches Veto einlegen würde. Wäre denn hier wirklich gar keine Abhilfe möglich? Ihr Wasserstädter Bürger von edtem Schrott und Korn, wißt ihr kein Auskluftsmittel, um eueren vornehmsten, und wenn er jetzt seine etwas langwierige Toilette beendet haben wird, wahrhaft schönen Platz, an dem ihr mit allen Jafern eueres Daseins hängt, auf dem euer Gotteshaus steht, voll des Faubers kindlicher Annatags-Erinnerungen — von einer solchen unflätigen Verunglimpfung endlich zu befreien? Nicht genug, daß euer stattliche Kirche sich von dem sinkenden Qualm des mit ihren Thürmen rivalisirenden Dampfmaschinenlotzes unablässig beräuchern lassen muß, sollen sich auch noch die edelhaften Gasse gährender Thierhäute unbehindert in den heiligen Räumen verbreiten und mit dem Weihrauch mengen dürfen? Und ihr ehrenfesten Stammgäste des soliden Bildauer Kaffeehauses, hat die Nacht jahrelanger Gewohnheit euch ganz abgestumpft, daß euch dieser pikante „haut gout“ während eures Plauderstündchens beim Schwärzen nicht mehr stört? Der vom Westen kommende, an Bombenplatz landende Reisende von Fach wird Angeichts dieses beispiellos verwahrlosten Stromufers und des zu seinen Füßen plätschernden Compositum mixtum, welches als hauptstädtisches Trinkwasser geschöpft wird, keinen Augenblick zweifeln, daß er an jener im Reisehandbuch bezeichneten Stelle angelangt, wo sich Occident und Orient in den Faaren liegen; — die Lederfabrik mit ihrem Gestank auf einem solchen Plage wird ihn aber sicher zu der ergänzenden Glosse veranlassen: „Gravitation entschieden nach Osten.“

Ein Freund des Gemeinwohles.

Geehrter Herr Redakteur! Seit längerer Zeit wird auf den hiesigen Märkten ein schon vor drei Jahren vom Ministerium des Innern verboten's Spiel getrieben. Es befindet sich nämlich auf dem Markt neben den Komödienbühnen mehrere, gewöhnlich aus zehn Personen bestehende Konfortien, die Burus- und Galanteriewaaren auspielen. Die Hälfte der Gesellschaft ist der Spielhalter, während die andere mitspielt und werden der zweiten Hälfte stets die größten und werthvollsten Gewinne zu Theil, die sodann nach der Hitze zurückwandern, während die aus Majapfeifen, Galanteriewaaren u. dgl. bestehenden seltenen Gewinne dem spielenden Publikum zufallen. Auf solche Weise werden den armen Leuten, sowie den Militärischen ihre Sparpfeilige abgenommen. Es wundert jeden Marktbesucher, daß ein solches Spiel, das schon lange für ganz Ungebar verboten, in unserer Hauptstadt blüht und dürfte die löbl. Oberstadthauptmannschaft durch die Veröffentlichung dieser Zeilen sich wohl bewegen finden dem gerügten Unfug ein rasches Ende zu bereiten. Mit ausgezeichnetster Hochachtung J. Z.

Geehrte Redaktion! Laut mehreren Zeitungen wird zur Erinnerung an die Ablösung der Kettenebrücke eine Inschrift in den geduldbigen Stein eingraviert: wonach der staunenden Welt zur allgemeinen Freude angezeigt wird, daß vom 30. Juni 1870 angefangen die, die beiden Hälften des Landes wie auch die nua mehr vereinigten Hauptstädte Pest und Ofen verbindende Kettenbrücke in das Eigenthum der ungarischen Nation übergegangen ist, und worin schließlich der Nation zu diesem neuen Erwerbe gratulirt, resp. der Segen Gottes herabgesendet wird. Also ist die Kettenbrücke — laut Inschrift — Eigenthum der Nation, Eigenthum des Volkes geworden; und dennoch ist diese Nation, dieses Volk gezwungen auf seinem bereits erworbenen Eigenthume noch immer den „leidigen Zoll“ zu zahlen. In der That, ein mißlicher, ungesunder Zustand, welcher keine Ursache bietet durch eine freundige Inschrift verewigt zu werden. Biehnehr wäre es angezeigt zum Zeichen dieses „traurigen Zustandes“ den besagten Stein mit einem schwarzen Fleck insofern bedeckt zu halten, bis nicht die erwähnte Anomalie des Kettenbrückenzolles, dieser national-ökonomische Mißstand (um nicht zu sagen Unfinn), von dessen Vorhandensein die hierweilende Wiener Weltausstellungs-Jury Einsicht nehmen zu lassen, man aus leicht begreiflicher Ursache sorgfältig vermied, dem allgemeinen Wunsche gemäß beseitigt würde. Mit aller Hochachtung Mehrere hauptstädtische Bürger.

Geehrte Redaktion! Bevor ich zur Veröffentlichung meiner Beschwerde übergehe, will ich Ihnen bloß bemerken, daß im hiesigen Orte ein Arzt angestellt war, der seinen Gehalt von der Gemeinde bezog, und vor circa 10 Jahren aus dem Grunde entlassen wurde, weil er um 3 Kr. von jedem Hause (sein Gehalt, wenn ich nicht irre, war 17 Kr. per Haus jährlich) mehr verlangte, was ihm von der Gemeindevertretung nicht bewilligt wurde. Die Stelle wurde nicht wieder besetzt. Nun herrscht hier seit circa drei Wochen die Cholera-Epidemie, und vergeht kein Tag, daß ihr nicht einige Menschenleben zum Opfer fielen. Wäre es nicht Pflicht der löbl. Sanitätskommission, einem Orte, der über 1200 Einwohner zählt, einen Arzt wenigstens bis zur Unterdrückung der Epidemie zur Verfügung zu stellen? Baldige Abhilfe wäre sehr erwünscht. B. Löckle, am 14. August 1873.

Im Namen mehrerer Bewohner Adolph Singer.

(Ein Festingspaß im August.) Der Pariser „Gaulois“ hat aus Anlaß des Napoleonstages ein Festblatt veranstaltet, welches in tiefenlettern den Titel führt: Namenstag des Kaisers Napoleon IV. 15. August 187...

Zunächst wird uns darin erzählt, wie der junge Kaiser zum Thron gelangt ist. Das ging folgendermaßen zu: Im November 1873 beschloß die Nationalversammlung mit 341 gegen 300 Stimmen, indeß die 33 Bonapartisten sich enthielten, die Wiedereinsetzung der Monarchie mit dem Grafen Chambord als König. Am 18. November bestieg Heinrich V. den Thron seiner Väter. Seine Regierung zeigte sich bald im offenen Widerspruch mit allen Anforderungen einer modernen Gesellschaft; sie war eine absolute unter dem Schein parlamentarischer Formen. Um sich zu behaupten, führte sie einen so starken Wahlsens ein, daß nur 1.800.000 Franzosen zur Theilnahme an den Wahlen berufen waren. Als nun nach einem Jahr die Nationalversammlung von 1871 sich endlich auflöste und die allgemeinen Wahlen ausgeschrieben wurden, gingen allenthalben, wie auf ein Losungswort, die durch das neue Gesetz ausgeschlossenen Wähler nach dem Wahllokal und suchten die eingeschriebenen Wähler an der Ausübung ihres Rechtes zu verhindern, was auch meistens gelang. Nur in den großen Städten konnten die Abgeordnetenwahlen unter dem Schutz starker Truppenkörper vor sich gehen, aber auch dort war die Theilnahme eine so geringe, daß im Ganzen nur zehn Kandidaten die erforderliche Anzahl von Stimmen erzielten. Ein zweiter Wahlgang wurde auf der folgenden Sonntag angesetzt; aber diesmal erschien außer den öffentlichen Beamten gar Niemand mehr an der Urne, so daß von den neuen Abgeordneten die meisten nur mit zweihundert und etlichen Stimmen gewählt worden waren und viele aus Scham das Mandat ablehnten. Endlich war mit Mühe und Noth die Kammer konstituiert, aber ihre Dhmacht kam bald an den Tag: außer zwei oder drei Regierungsblättern nahm die Presse nicht einmal von ihren Verhandlungen Notiz. Die schlechten Steuern, welche sie aus schrieb, forderten die Landbevölkerung zum Widerstande heraus und bald brach auch in Paris die Revolution aus. Die Insurgenten bemächtigten sich des Herrn Thiers, zwangen ihn, sie anzuführen, und schleiften ihn auf eine Barrikade, wo er von den Kugeln der königlichen Armees getroffen wurde. Sein Leichnam wurde unter Raderufen durch die Straßen getragen und nun erhob sich die ganze Bevölkerung der Hauptstadt. Heinrich V. erließ am 15. Februar vom Elisee eine Proklamation, in welcher er abdankte, da die Vorsehung ihm nicht gestattet hätte, Frankreich zu beglücken, und in welcher er zur Erleichterung des Uebergangs der Gewalt den Marschall Mac Mahon zum Diktator ernannte. Der Herzog von Nemours folgte dem flüchtigen König nach Frohsdorf der Graf von Paris und der Herzog von Aumale blieben in Chamilly, der Letztere wurde in einigen Volksgruppen als Kandidat für die Regentschaft des Königreichs oder nach Belieben für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt. Allein der Marschall Mac Mahon schrieb sofort auf den ersten Sonntag des März ein Plebiszit aus, in welchem der Nation die Frage vorgelegt wurde, ob sie das Kaiserreich, die Monarchie der Orleans oder die Republik wolle. 5.700.000 Franzosen stimmten für das Kaiserreich, 3.000.000 für die Republik und 500.000 für die Orleans. Unter allgemeiner Begeisterung hielt der Kaiser Napoleon IV. in Paris seinen Einzug, und nun befinden wir uns am 15. August 187... schon seit fünf Monaten unter der beglückenden Regierung des jungen Kaisers. Am heutigen Tage erläßt er eine Amnestie, hebt den Belagerungszustand auf, bildet ein neues Ministerium mit Herrn Raoul Duval als Conseil-Präsidenten, verpricht in einer Rede an den ihn beglückwünschenden gesetzgebenden Körper eine Reihe von Reformen im Sinne einer heilsamen Dezentralisation und kündigt schließlich seine bevorstehende Vermählung mit einer erlauchten Prinzessin an. Das diplomatische Korps versichert er, daß er mit allen Mächten in Friede und Freundschaft lebe und ohne Schwertreich nächstens für Frankreich eine sehr glückliche Wendung herbeizuführen hoffe, womit er wahrscheinlich sagen will, daß er Elsaß und Lothringen durch eine Heirat wieder erwerben werde; er fügte hinzu, daß er für die „Regierung des heiligen Vaters“ stets die innigste Verehrung hegen werde. Mac Mahon wird zum Connétable, Rouher zum Erzkanzler ernannt. Der Senat wird wieder hergestellt und alle Aemter in der Diplomatie, Verwaltung, Justiz u. s. w. werden an die Freunde des „Gaulois“ vergeben. Die gesammte Presse bewundert, Viktor Hugo besingt die neue Regierung, nur Paul de Cassagne bekämpft in einem heftigen Artikel die Amnestie und wird daher, während der „Bays“ eine erste Verwarnung erhält, durch ein Handbillet seines wohlaffektirten Kaisers erlucht, sich auf einige Monate in die Provinz zurück-

zuziehen. An der Börse notirt die 5prozente Rent 106.89.

Die ganze Spielerei, die wir hier nur flüchtig skizziren konnten, ist mit großer Frivolität, aber im Einzelnen mit vielem Wis ausgeführt.

Theater und Kunst.

(Aus der Oper.) Die vaterländische Oper „Bánk-Bán“ von Erkel hat doch eine größere Anziehungskraft trotz schouler Zeit. Heute — Dienstag — war unser Nationaltheater besser besucht, als bisher. Herr Stöger sang die Titelrolle und zeigte eine Stimme, die wahrlich nicht vermuthen läßt, daß er heute vor fünf und zwanzig Jahren, also am 19. August 1848 im Nationaltheater sein erstes Debüt als „König“ in Erkel's „Hunyady László“ schon mit Glück durchgeführt hat. Er sang heute frisch und feurig und gab auch im ersten Akte ein hohes C zum Besten, um zu zeigen, daß er wie sein Kollege Ellinger den Jahren ein gewinnreiches Paroli biegen kann. Wir müssen seine dramatische Vortragsweise und seine gute Intonation während der ganzen wirklich schwerwiegenden Partie rühmend anerkennen, wie auch das Publikum dem Sänger durch vielfachen Beifall und wiederholte Hervorrufe die vollste Anerkennung ausgesprochen hat. Frau Palácz hat mit der Aufnahme der „Melinda“ in ihr Repertoire einen glücklichen Griff gemacht. Für die feine und vielfach durchspinnene Koloratur bringt sie die volle Technik mit und dabei hat sie das Glück, von einem immer vollklingenden Organe unterstützt zu werden und darum wird die Erinnerung an die schwärmerische, dustige „Melinda“ einer Hollósy und Pauli ihrer Leistung nicht allzugesährlich sein. Die ganze Vorstellung war, da auch Frau Kovassai (Königin), die Herren Dory (Tiborcs) und Pauli (Dito), so wie Chor und Orchester bestens disponirt waren, eine durchwegs gelungene.

Die für heute, Dienstag, Abends, im deutschen Aktientheater anberaumt gewesene Vorstellung (es hätte die „Mdea“ mit Fräulein Ziegler als Gast gegeben werden sollen) hat nicht stattgefunden. Die Direktion kündigte im Laufe des Nachmittags durch Plakate an, daß unvorhergesehene Hindernisse die Vorstellung unmöglich gemacht. Ueber die Natur dieser Hindernisse wurde weiter nichts mitgetheilt und ist uns auch bis zur Stunde nichts bekannt geworden.

Um den Volksstückpreis des Nationaltheaters konkurriren vierzehn Stücke, deren Titel wir in Nachstehendem in deutscher Uebersetzung geben: „Ein ungarischer Dichter“, „Der Haupttreffer“, „Die Perle der Heiß“, „Der Feldhüter und seine Söhne“, „Der heimtliche“, „Die emanzipirten Frauen“, „Mehr mit dem Verstand“, „Zöld Marci“, „Wer wird gewählt“, „Im Sessellande“, „Ein zerrüttetes Haus“, „Die Schatzsucher“, „Die Grundherrin“ oder „Ein Wunder am heiligen Brunnen“ und „Das erste Abenteuer des Königs Matthias“. Preisrichter werden sein unter Präsidium Szilágyi's: Mikolauz Feleki, Paul Gyulai, Georg Molnár und Karl Badnai.

Vor einigen Tagen ist der gegenwärtig in Gaftein zum Kurgebrauch weilende Hofschauspieler Fichtner erkrankt und seit dieser Zeit ans Zimmer gefesselt. Wenn auch vorderhand die Krankheit nach der Aussage der Aerzte keine sonderlichen Bedenken einflößt. — Fichtner klagt über andauernde Schmerzen im Unterleibe und über totale Appetitlosigkeit — so interessirt man sich doch allgemein und in der theilnahmepollen Weise für das Befinden des berühmten Künstlers und wackeren Mannes. — (Wie ein uns spät Abends zugekommenes Telegramm meldet, ist derselbe bereits heute verschieden.)

Gerichtshalle.

Budapest, 19. August.

Italiener in Pest.

Von jener Zeit an, da Pest in Folge der rapiden Steigerung der Bauthätigkeit „vielerlei Volk“ beherbergt und beschäftigt, sind die Italiener heftigste Verbreiter der „bella Hungaria“, ständige Kolonisten in Ungarns Hauptstadt. Namentlich seit einigen Jahren, da in allen Theilen des Landes Bahnneze mit der bekannten fieberhaften Eile angelegt wurden, pilgt es nicht selten zu geschehen, daß ein namhafter Theil der oft zu Hunderten einwandernden Italiener sich von Ungarns Reizen zum ständigen Niederlassen bewegen läßt. In Budapest sind die Diner Wasserstadt und die Pesther äußere Theresienstadt beliebte Wohnplätze der Herren Italiener. Nachdem eine so große Nation nicht aus lauter Abbaten und Marchesen bestehen kann, so ist es nicht zu verwundern, daß die erwähnten Gasse unserer Stadt zumeist, ja ausschließlich aus vöbelhaften Elementen bestehen. Sie geben daher dem Polizeibeamten und dem Kriminalrichter äußerst oft Gelegenheit zu Amtshandlungen, wie man sie eben Ruhestörern und Gaunern gegenüber vorzunehmen pflegt. Bei der isolirten Lage, in der sich die Herren Italiener schon ihrer Sprache nach zu der sie umgebenden Bevölkerung befinden, ist es natürlich, daß sie, wie man sagt, „zu ammenhalten“. Dieses komplottförmige Bündniß (die Italiener können das Carbonariartige nicht lassen) gereicht Niemandem mehr zum Nutzen als den Gerichtlichen, und im Verlaufe der letzten zwei Jahre endeten mehrere Kriminalprozesse, in denen eine oder die andere „Italienerbande“ als des Diebstahles oder Einbruches

verdächtig erschien, mit Freisprechungen wegen ungenügender Beweise. Auch eine heute vor dem königl. Pesther Kriminalgerichte verhandelte Todtschlagsaffaire endete mit demselben Resultate.

Der würdige Padrone mit dem berühmten klingenden Namen Francesco Gibellini hält in der äußeren Theresienstadt eine Weinschänke für seine „Fratelli italiani“ (italienischen Brüder). Am 11. Juni d. J. kamen nun, wie an jedem Sonn- und Feiertage, die italienischen Brüder — es gab auch einige Schwefkern — in dem Gibellini'schen Gasthause zusammen, und über eine Nichtigkeit, es war die Frage: wer von den Fratelli am besten französisch wisse, geriether die Versammelten in wüthenden Streit, bei dem, es sind eben Italiener, auch das kurze „Taschenfeitel“ eine Rolle spielte. Angelo Desan, ein 22jähriger Steinmetz aus Udine, hatte, da die Gesellschaft kurz vorher sich zum Tanze gerüstet hatte, eine „Harmonika“ umgehängt, doch in dem Verwüthsein, daß im wilden Kriegegestanze auch die Muse der Tonkunst verstummen müsse, übergab er sein Instrument einem Andern und mischte sich auch in den Streit, welcher alsbald ein jähes Ende nehmen sollte. Nach Verlauf weniger Minuten lag Lazaro Salvatore aus zwei Messerwunden im Unterleibe blutend, tödtlich verwundet auf dem Lehm Boden der Schänke. Der erschrockene Desan suchte vor Allem sich des muthmaßlichen Thäters zu versichern und drängte die sechs Italiener in eine Kammer. Diese mußten jedoch gleich den übrigen zu entkommen, und als der Konstabler Nr. 83 erschien, fand er von dem ganzen Trubel nichts vor als den Verwundeten und — einen Hut. Der Eigentümer des Lokales, es war Angelo Desan, kam jedoch einige Augenblicke später um seine vergessene Kopfbedeckung, und wurde als gute Priße verhaftet.

Heute sollte über ihn, der des Todtschlages (Lazaro Salvatore starb nämlich am dritten Tage nach seiner Verwundung) angeklagt wird, das Urtheil gesprochen werden. Richter Hollán präsidirte in dem neuen Schwurgerichtssaale dem zweiten Senate und bekundete hierbei eine wahrhaftig überraschende Mundfertigkeit in der italienischen Sprache, welche um so willkommener war, als die Parteien ihre nationalen Sprachwerkzeuge mit einer windmühlähnlichen Geschwindigkeit zu gebrauchen mußten. Desan leugnet, dem Lazaro die im ärztlichen Parere als unbedingt tödtlich erklärten Wunden beigebracht zu haben, und weiß nur, daß der Padroni Gibellini ihm ein Kopfsstück versetzte. Der Birtch selbst und sein Stubenmädchen, sie spricht deutsch und heißt Hedwig Mick, wollen gesehen haben, daß Desan dem Lazaro mit der Faust, aus der ein Messer hervorblühte, auf die Stirne schlug. (Das Parere erklärt indeffen, daß der Verstorbene auf der Stirne keinerlei Wunde erhielt.) Mehrere Zeugen erklären allerdings, daß der Verstorbene vor seinem Tode in halb bewußtlosem Zustande ihnen sagte, daß der Harmonikaträger ihn verwundet habe. Der Vertheidiger Dr. Bernhard Friedmann weiß jedoch in seiner Bertheidigungsrede nach, daß diese ohnedies nicht genug authentische Aussage des Verstorbenen gegen den Angeklagten nichts beweise, da dieser nachgewiesenermaßen die Harmonika einem Andern übergab, und man also nicht wissen könne, welchen Träger der Verstorbene meinte. Daß der Angeklagte in gutem Glauben handelte, beweise auch der Umstand, daß er selbst um seinen Hut auf den Thortor zurückkam. Der Gerichtshof acceptirte den Strafantrag des Staatsanwalts G. Lóth und sprach Desan bloß wegen ungenügender Beweise frei. Zugleich rechnete der Gerichtshof dem Angeklagten die erlittene Untersuchungshaft als Strafe für einen Verwehrensversuch an, den derselbe bei seiner Verastung auf den Konstabler Nr. 83 (mit 5 fl.) verübt hatte. Desan gab sich zufrieden. Sein Vertheidiger appellirte jedoch als von Amtswegen bestellt.

(Ein gräßlicher Kammerdiener.) J. Kovács der Kammerdiener des Grafen Markus Pejacsevič entwendete beim Umzug seines Herrn von der Neugasse in die Palatingasse um 200 fl. Bettzeug und Kupfergeräthe und verwerthete die gestohlenen Dinge mit Hilfe der Hordars Sigmund Goldstein und Jakob Schlesinger. Kovács wurde heute zu 1 1/2 Jahren, die beiden Hordars zu je 1 Jahr Kerker verurtheilt. Allseitige Verurteilung.

(Prinzipiell wichtig) ist eine Entscheidung, welches das Pesther königliche Kriminalgericht vor einigen Tagen gefällt hat. Es wurde in derselben ausgesprochen, daß Gläubiger, welche der Natur ihrer Schuldsforderungen nach in der Lage sind, dieselben aus kriminalgerichtlichem Wege realisiren zu können, die Priorität vor den übrigen Konkursgläubigern haben. Dr. Giza Schulhof als Vertreter eines Frankfurter Hauses, ließ nämlich vor einiger Zeit, das U. Weinberger'sche Kleidergeschäft (am Kirchenplatz) mit Beschlag belegen, und bloß unter Aufsicht eines Kriminalrichters weiter führen, weil der Genannte von einem Frankfurter Hause um 2000 fl. Waaren entlockte, um sich hierauf sogleich von seinem Schwager pfänden zu lassen. Die übrigen Gläubiger Weinberger's ließen nun über denselben den Konkurs verhängen, und der Massakurator Weihenfeld verlangte von Dr. Schulhof die Schlüssel zu dem Kleidergeschäfte. Auf die Weigerung des Letzteren wandte sich der Massakurator an das Kriminalgericht, welches ihn indeffen aus den obigen Gründen gleichfalls abschlägig beschied. Das Kriminalgericht beschloß zugleich auf das Verlangen des Kriminalrichters, daß das Weinberger'sche Geschäft gesperrt werden sollte.

(Berichtigung.) Der in unserer heutigen Gerichtshalle erwähnte Assistent des Dr. Kreß heißt nicht Dr. Hajnal, wie wir irrthümlich meldeten, sondern Dr. Bajda.

Moskau, 19. August. [Orig. Korr.] (Ein Weichwaser und eine Oberin vor dem Kriminalgericht.) Vor dem Kriminalgericht zu Moskau erschien vor einigen Tagen der ehrwürdige Vater Nikolas, ein Mönch eines der zahlreichen Klöster, welche die Umgegend der zweiten Hauptstadt Russlands unsicher machen. Derselbe stand unter der Anklage, alle Frauen und junge Mädchen, welche zu ihm in's Kloster zur Weichte kamen, genöthigt zu haben. Eine seiner Maitressen, die Tochter eines dortigen Kaufmannes, machte, wahrhaftig aus Eifersucht, dem Gerichte die Anzeige von den Verbrechen ihres geistlichen Geliebten im Weichstuhle. Ungeachtet der evidenten Beweise des Verbrechens wurde Vater Nikolas vom Gerichte nicht verurtheilt, weil die Opfer dieser einzig in ihrer Art dastehenden Weichte den Thatbestand leugneten und öffentliches Zeugniß von der hohen Moral ihres ehrwürdigen Weichwaters ablegten. — Dasselbe Gericht wird nächstens eine Weichstiftin aburtheilen haben, welche des Betruges und Mißbrauches des Vertrauens angeklagt ist. Der Sachverhalt ist folgender: Die ehrwürdige Oberin eines Nonnenklosters in der Nähe von Moskau, Namens Mitrophenia benützte ihre hervorragende Stellung dazu, sich in das Vertrauen einer sehr reichen Gutsbesitzer-Familie einzuschleichen, welche die Weichstiftin ersuchte, der Familie einen Intendanten nachzuweisen, der die verwickelten Vermögensverhältnisse der Familie in Ordnung bringen könnte. Frau Mitrophenia verleidete eine ihrer Nonnen und führte dieselbe als den gesuchten Intendanten in der Familie ein, wo sie ungeachtet ihrer klösterlichen Gelübde die Geschäfte des Gutsbesitzers führte. Der klösterliche Intendant ließ sich bald vom Gutsbesitzer einige Wechsel in der Höhe von 50,000 Rubel unterschreiben, von welcher er die Hälfte für sich behielt, die andere Hälfte der Oberin übergab. Die Schlussverhandlung dieses Prozesses, welcher hier in den adeligen Kreisen großes Aufsehen machte, verpricht ebenso interessant zu werden, als die des Weichwaters Nikolas.

Telegramme.

Wien, 19. August. Der Handelsminister verfügte, daß an die von den Landeskommissionen Delegirten und Berichterstattern freie Eintrittskarten in die Weltausstellung ausgefolgt werden. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen sind heute Vormittags hier eingetroffen und wurden von den anwesenden Erzherzogen begrüßt und begaben sich nach Hezendorf, wo die Vorstellung der Hofchargen stattfand.

Wien, 19. August. Der Hofchauspieler Fichtner ist in Casinen gestorben.

Wien, 19. August. Die permanente Kommission des internationalen statistischen Kongresses beschloß, die Abhaltung des statistischen Kongresses im Jahre 1875 in Budapest abzuhalten. — Im Verlaufe der Sitzung erschien der Unterrichtsminister, begrüßte die Versammlung, sprach sein volles Interesse an deren Verhandlungen aus und ließ sich einzelne Delegirte vorstellen.

Graz, 19. August. Der hier verstorbene Herzog von Braunschweig setzte, nebst zahlreichen Legaten, die Stadt Genf zur Universalerbin ein.

Mannheim, 19. August. Nach einem Privattelegramme des „Mannheimer Journals“ ist Herzog Karl

von Braunschweig am 18. d. Nachts am Schlagflusse gestorben.

Strasburg, 19. August. Bei Konstituierung des Kreistages leisteten sämtliche Gewählte den Eid; im Bezirke Oberelsaß legten 32 von 54 den Eid ab; in Meck verweigerten sämtliche Kreistagsmitglieder die Eidesleistung.

Kopenhagen, 19. August. Der vorgestern hier eingetroffene deutsche Kronprinz besuchte heute mit der königlichen Familie und dem russischen Thronfolger die Königin-Witwe in Lyngby und reist sodann nach Kiel.

Kopenhagen, 19. August. Der deutsche Kronprinz wurde zum Ritter des Elefanten-Ordens ernannt.

Fredensborg, 19. August. Bei dem heutigen großen Diner brachte der König von Dänemark auf die Gesundheit des deutschen Kronprinzen und für dessen Besuch besonders dankend, einen Toast aus. Der Kronprinz erwiderte den Toast mit einem Hoch auf die königliche Familie und die wiederhergestellte Freundschaft zwischen beiden Regierungen.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Weltausstellung) Bei der gestern stattgefundenen feierlichen Preisvertheilung, erhielten Ehren-diplome folgende ungarische Aussteller: I. Gruppe: Oesterreichische Staatsbahn für Bergbau in Ungarn; II. Gruppe: Ungarischer Landwirthschaftsverein, Baron Simon Sinakönig u. a. Staatsforstverwaltung; IV. Gruppe: Kollektivausstellung der Budapester Müller, ungar. landwirthschaftlicher Verein in Budapest; VI. Gruppe: Adolph Schmitt und Komp. für Lederfabrikation; VII. Gruppe: Ganzsche Eisengießerei-Mittengesellschaft; XIII. Gruppe: Maschinen- und Waggonfabrik der kön. ungar. Staatsbahn, für Lokomotive; XV. Gruppe: Ludwig Berger für Klaviere; XVIII. Gruppe: Stadtkommune Pest, für öffentliche Bauten; XXI. und XXVI. Gruppe: Unterriksministerium endlich die Budapester Handels- und Gewerbekammer für ihr schönes Werk zur Geschichte der Preise.

(Personalnachricht.) Man theilt uns mit, daß Herr Johann v. Rátónyi von dem bei der „Kisbirtokosok földhitelintézete“ (Volksboden-Kreditanstalt) innegehabten Posten eines Vizepräsidenten und hiemit von der Anstalt gänzlich ausgeschieden sei.

(„Der Unter“) Geschäftsausweis für den Monat Juli 1873. In diesem Monate wurden 612 Anträge zur Versicherung von fl. 1,678,231 eingereicht, und zwar: 392 Anträge zur Versicherung von fl. 1,296,689 auf den Todesfall, und 220 Anträge zur Versicherung von fl. 381,242 auf den Lebensfall. — Ausgefertigt wurden 391 Polizzen über den Todesfall versicherte fl. 1,261,963, und 217 Polizzen über auf den Lebensfall fl. 349,466, zusammen 608 Polizzen über fl. 1,611,429 versicherter Kapitale. — Die Einnahmen dieses Monats bestehen in fl. 98,02 an Prämien, und fl. 108, 37 an Assoziations-Einnahmen, zusammen fl. 206,058. — Für Sterbefälle wurden fl. 49,947 bezahlt. — Im Laufe dieses Jahres wurden 4227 Anträge zur Versicherung von fl. 7,011,821 eingereicht, 4190 Polizzen über fl. 6,409,231 versicherten Kapitale ausgefertigt, und fl. 1,561,566 eingenommen; sowie fl. 340,203 für Sterbefälle bezahlt. — Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen fl. 4,956,500 bezahlt. Die 1873er Assoziation ergab ein Kapital von fl. 726,578, welches an 872 Mitglieder verhältnißmäßig vertheilt wurde.

(Die Vereinigte ungarische Dampfschiffahrts-Gesellschaft) hat während der Fusionsverhandlungen mit der k. k. österreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Bedingung gestellt, daß die k. k. Gesellschaft den Namen „österreichisch-ungarische“ in ihren Titel aufnehme, und daß sie eine selbständige Direktion in Budapest errichte. Wir glauben — fügt „P. N.“ dieser Mittheilung hinzu, — daß die österreichische Gesellschaft dieses schwere Opfer bringen und in ihren Titel auch das Wort „ungarische“ aufnehmen wird, daß aber die Budapester Direktion — was immer auch während der Verhandlungen versprochen wird — eine größere Selbstständigkeit erhalten sollte, als irgend eine bezüglich der Zahl der Ugenben geringere Provinz-Station, können wir kaum glauben. — Die hiesige Gesellschaft hält heute eine Sitzung, in welcher über die Vereinigung verhandelt wird; eine Generalversammlung wird in drei Wochen einberufen werden.

Wiener Börse vom 19. August

Die Stimmung hat sich etwas matter gestaltet. Die Spekulation beeinflusst von niedrigeren fremden Notierungen war lustlos und untätig, der Verkehr daher sehr beschränkt und zumeist auf das Coullissenpiel in Bankpapieren, welche mattere Kurse erhielten. Die vorgetommenen Schlüsse sind zu verzeichnen: Anglo-Hungarianbank 65.50—65, Municipal 41.75—41, ungar. Bodencredit 63, Franko 30.50—29.50, Spar- u. Kreditverein 63.50, Pester Vereinsbank 43, Landes-Zentral-Sparkasse 75, ungar. Eisenbahnanlehen 97.75—97.50, ungar. Prämienlose 83, Pester Straßenbahn 332, Dampfschiffe 38, Schwindsche Spiritus 335.

An der Abendbörse fielen sich die Kurse noch matter, und zwar: Anglo-Hungarian bis 64, Municipal 40.25, Franko-ungarische 29, Spar- und Kreditverein 63.25.

Wiener Börse vom 19. August

Goldkurse. Kreditaktien 235.—, Franko-Austrian —, Anglo-Austrian 197.50, Galizier 220.—, Genöser 182.—, Staatsbahn 329.—, Tramway 265.—, Rente 69.80, Kreditlose 173.—, 1860er 102.75, Napoleonv. 8.87, 1864er 139.—, Münz-Dufaten 5.31.—, Silber 105.10, Frankfurt 93.80, London 111.30, Oester. Raflerkant —, Preussische Kassenanweisungen 1.66.—, Wechselbank —, Türkenlose 64.25, Unionbank 148.—, Oester. Baugesellschaft 117.50, Wiener Baugesellschaft 136.—.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage enthält den Roman: „Das Feuer-Weib“ — „Zur goldenen Schlange.“ — „Noch nicht dagewesen!“ — „Allelei.“

Eigentum der Guntenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: J. Schöner.

D r e n e r

Öffentliche Dankagung.

Meine Gattin Marie Imreg, geb. Loldy war bei der Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft „Kronos“ seit 14. Mai l. J. aus Ableben versichert und schon nach der ersten 1/2-jährigen Einzahlung ertheilte sie am 7. d. der Tod durch Cholera. Die Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft „Kronos“ hat mir schon heute, also nach einigen Tagen und ohne jedweden Abzug das versicherte Capital anstandslos ausbezahlt. Jedermann der der Wohlthat der Lebensversicherung theilhaftig werden will, hiezu den „Kronos“ bestens anempfehle.

Rátos-Palota 18. August 1873 2017

Imreg Dénes m. p.

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

Die behördlich autorisirte besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Anlösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesemach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefen an die Direktion der Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt (Schützen-gasse Nr. 3) einfinden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angeführtem Tarif auf das Schnellste besorgt. Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden. Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt befindet sich: innere Stadt, Schützen-gasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte. Die Filialen der Anstalt befindet sich in allen Stadttheilen Pest-Odens.

Firmatafeln

n jeder Größe werden schnellstens u. billigt angefertigt. J. Erber, Schilder-Fabrik, Pest, 3 Kronengasse Nr. 18.

Kinderschreibeschul (Ferienturs)

nach der Methode Metronom, bei Professor A. Nottenburg, Kronengasse Nr. 1. 1. Stod. Einschreibungen täglich von 10—11 Uhr Vormittags.

Damen-Mode-

Wäschwaaren-Geschäft

und fertige unter der Firma Plachy Kallina Horváth, Budapest, Herrengasse Nr. 14 eröffnet haben.

Indem wir um gütigen Zuspruch bitten, geben wir zugleich die Versicherung, daß unser Hauptaugenmerk stets dahingerrichtet sein wird, durch Solidität, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit das Vertrauen des hochgeehrten Publikums zu erwerben und jeder Zeit rechtfertigen zu können.

1986 Hochachtungsvoll Plachy Kallina Horváth.

In der Weiland Elise Schmitt'schen, jetzt deren Schwiegerjohnne Franz Kav. Tálasý und Frau

Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

Pest, Königs-gasse Nr. 82, im eigenen Hause beginnt das neue Schuljahr am 1. September l. J.

Einschreibungen für Pensionäre, Halbkost (welche des Morgens in das Institut kommen Mittagstoft erhalten, und Abends nach Hause gehen,) und bloß die Schule besuchende Böglinge werden täglich angenommen.

Programme

sind in der Anstalt unentgeltlich zu bekommen.

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Hüftauschläge, Harnbeschwerden, Harnröhren-Haut, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Gebärmutterleiden, werden nach einer in mehreren tausend Fällen bestens bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgebeln und ohne Verunstaltung sicher geheilt von S. BRAUN, pr. Arzt, Franz Deák-gasse Nr. 15, 1. Stook. Ordinationsstunden: Vormittag von 7—10 U., Nachmittags von 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente können besorgt werden.

Billigste Quelle

Nähmaschinen

Grand Hotel Hungaria.



1993

Zur Wiener Weltausstellung

läßt die gefertigte Unternehmung jeden Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag Separatzüge verkehren. Abfahrt von Pest 10 Uhr 10 Min. Abends.

Ankunft in Wien 6 Uhr 45 Minuten Früh. Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums verkehren die Züge sowohl Nord- als Staatsbahnhof.

Die Karten haben 30tägige Gültigkeit zur Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge (ausgenommen Eilzüge.) Fahrpreise von Pest nach Wien und retour 2. Klasse fl. 12.10, 3. Klasse 8.10.

Zum Anschlusse an unsere Separatzüge werden von allen Stationen sowohl der österr. als ungar. Staatsbahn und den einmündenden Bahnen zu gleichbegünstigten Eisen F. harten ausgegeben.

Wohnungen stehen b. m. p. t. Publikum in unseren vierbestgelegenen, neu und elegant eingerichteten Hotels zur Verfügung und zwar:

1. Hotel zur „Kaiserkrone“, neben dem Carltheater,
2. Hotel „Hungaria“, nächst der Franzensbrücke.
3. 4 Hotel „Garni“, Davong, Bazmanitengasse nächst dem Nordbahnhofe.

Sämmtliche Hotels sind an der Pferdebahn, kaum 10 Minuten vom Ausstellungsplatze gelegen.

Preis für Logis inklusive Service per Tag von 6. W. fl. 2.50 aufwärts.

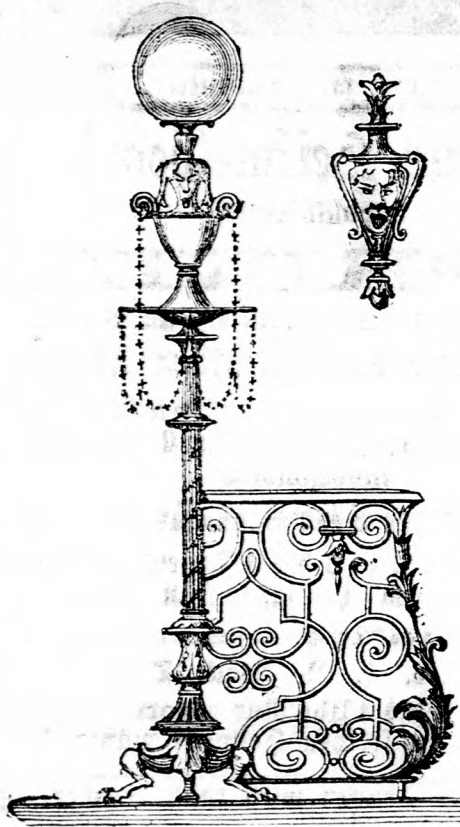
Bestellungen auf Wohnungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt in unserem Central-Bureau Franz-Josefs Quai

Stein'sches Haus und in der Provinz bei unseren Agenturen.

Fahrtkarten können an der Bahntafel gelöst werden.

Weltausstellungs-Unternehmung für Reise und Wohnung

unter dem Patronate des k. ung. Weltausstellungs-Kommissariates.



Spezialität feiner Gusswaren

für

Gebäude, Gärten und öffentliche Anlagen.

Den Herren Architekten, Bauunternehmern u. Bauherren empfehle ich mein großes Lager von Fenster-, Balkon- und Ganggeländer, Sandelabern eis. Wendeltreppen, Treppengeländer, Thürfüllungen, Oberlichter, Dachfenster, Sparherde, Hof- und Springbrunnen, Stallrichtungen etc.

J. Grossmann

Waitznerstrasse 34, beim Staatsbahnhof Pest.

Lieferung von Ornamentguß jeder Art nach bestehenden Modellen oder nach Zeichnung. 1549

J. Kattausch Junior,

Drehlermeister,

Pest, Sebastianigasse Nr. 4,

empfehlte sein eigenes Fabrikat von Kern-Billard-Ballen, Quees und allen Gattungen Kaffeehaus Requiriten zu den billigsten Preisen.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhüten die Folgeübel.

Geheime Krankheiten,

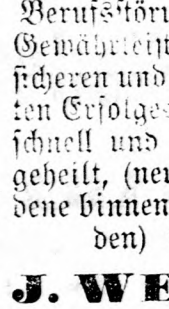
die

IMPOTENZ

(Mannesschwäche),

so auch Pollutionen und Hautausschläge

werden nach einer in Militär- und Civilspitalern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne



Verunstaltung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell und gründlich geheilt, (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISSZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildniß König Leopolds II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Junere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Sandstrasse, im Hause zum „Zring“, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.

Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente befohrt.

Unseren sehr geschätzten Kunden und einem hochgeehrten Publikum geben wir hiemit bekannt, daß wir in unserer Seiden-, Damen-Modewaren- und Damen-Confections-Niederlage, wegen Local-Veränderung, zu aussergewöhnlich billig herabgesetzten Preisen einen gänzlichen Ausverkauf arrangirt haben.

Mit besonderer Hochachtung
Keller & Zsitvay
Buda-Pest, Servitienplatz Nr. 6.

Kleider werden im eigenen Atelier prompt und nach neuester Mode verfertigt.

5 fl. Honorar!

für gründliche u. sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

Impotenz,

(Mannesschwäche)

Pollutionen, Verengerung der 1385

Harnröhre, Hautaus-

schläge

nach so chronisch, stän-

nend schnell ohne Folge-

geißel von

A. BESENBECK,

prakt. Arzt, Ordinarier von 9-4 Uhr Separatstunden von 6-7 Uhr Abds. für Frauen-

krankheiten.

Grünebaumgasse Nr. 20 in Pest im Hofe links. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet

Lohnender Erwerb

dauernd, für Agenten, Handlungskommis, Hausierer etc. überhaupt intelligente Leute, welche einen kleinen sehr beliebten Gesundheits-Artikel von Haus zu Haus colportieren wollen, Gegenwärtig dafür Saison.

J. Schallinger,
Wien, Währing,
Kirchengasse Nr. 12.

Vertrauensvoller Rath nach mathematischen Grundsätzen der Wahrscheinlichkeit im Zahlenlotto zu gewinnen

Gratis

unter Anfrage „Menschen-

freund 1,90“ poste rest.

1999

Syphilis und Impotenz,

alt oder neu entstanden

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1486

Kapitalien-

Aufnahme.

Im Bester königl. Verjahamte

werden Kapitalien in jeder Höhe gegen

6pCt. Verzinsung

nebst Stempelervergütung und Einkommensteuer frei angenommen.

Pest, den 16. August 1873.

1990

Die Direktion.

Prager Handels-Akademie.

Das neue achtzehnte Studienjahr beginnt am

1. Oktober d. J.

Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über die in dem Untergymnasium oder der Unterrealschule zu erwerbenden Kenntnisse. Die Studierenden haben die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste und finden in Erkrankungsfällen im neubauten Handelsspitale unentgeltliche Pflege.

Ausführliche Prospekte und sonstige Auskünfte erteilt bereitwilligst

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:

Karl Arenz,
Direktor.

2015

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen werden nach einer in mehreren bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Verunstaltung sicher geheilt von

B. ROSENTHAL,

pr. Arzt, gem. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichen-Bereine Pest, Schwarz Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11-2 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet Medicamente können befohrt werden. 1481

Eröffnungs-Anzeige.



Einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige, daß wir heute unsere neuen Nähmaschinen Lokaltitäten Ecke der Wienergasse und Elisabethplatz (vormals Dürr'sche Conditorei)

eröffneten. Zurückgekehrt von der Wiener Weltausstellung als alleinige Vertreter der daselbst prämierten ersten Nähmaschinenfabriken Amerika's empfehlen wir unser reichsortirtes Lager in Nähmaschinen für jegliche Zwecke mit den neuesten Verbesserungen. Um den Anforderungen des Bedarfs in Familien- wie Handwerker Nähmaschinen

zu entsprechen, haben wir weder Kosten noch Mühe gescheut ein der Stadt Buda-Pest würdiges Etablissement zu begründen um dem p. t. Publikum ein wirklich reichsortirtes Lager und größte Auswahl zu bieten, und werden gestützt auf unsere 10-jährigen Erfahrungen in diesem Artikel das uns schenkende Vertrauen und Wohlwollen durch Preiswürdigkeit wie Vorzüglichkeit unserer Waaren bestens zu rechtfertigen wissen.

Sie höflichst zum Besuche einladend Hochachtungsvoll

Gebrüder Schott,

Ecke Wienergasse u. Elisabethplatz (vorm. Dürr'sche Conditorei.)

1992

Kurort Margaretheninsel

in unmittelbarer Nähe der Haupt- und Residenzstadt Budapest.

35° R. warme artesische Quelle — Porzellan- und Marmor-Wannen- und Steinbäder mit Douche-Apparaten — grossartige Parkanlagen — vorzügliche Luft — 200 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer — Conversationssaal — in- und ausländische Zeitungen — täglich Musik.

Krankheiten, bei denen das Wasser der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolge angewendet wurde, sind:

Gicht — Rheume der Muskeln und der Nervencheiden — chronische Gelenks- und Beinhaut-Entzündungen — Lähmungen, die nach Gicht, äusseren Verletzungen, Bleivergiftung, Typhus und Diphtheritis entstanden sind — Nervenschmerzen — Krämpfe — Skropheln mit Geschwüren und Eiterung der Drüsen — chronische Hautkrankheiten — Knochenkrankheiten, englische Krankheit — Leiden, die von Ausschlägen oder äusseren Verwundungen herrühren: schmerzliche Narben, Starrheit — Blasensteine und Nierenkrankheiten — hysterische Leiden, Unordnung im Monatfluss u. s. w.

Bei Abonnement oder gleichzeitigem Ankaufe von Bade- und Fahrkarten, Preisermassigung.

Inwohner der Insel erhalten Vortheile bei den Bade- so wie bei den Fahrkarten.

Verkehr mit der Hauptstadt stündlich zweimal mittelst Dampfschiff.

Sommer-Saison-Eröffnung am 1. Mai.

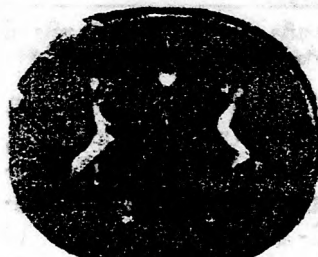
Bestellungen auf Wohnungen übernimmt das Inspektorat auf der Margarethen-Insel I. P. Alt-Ofen.

(Nachdruck wird nicht honorirt.) Die Direction.



Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Fußgicht u. s. w. 1 Paket zu 1 fl. 5 kr., doppelte 2 fl. 10 kr.



Der berühmte Arzt Dr. Hufeland sagte in seinen mediz. Werken: „Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint; dies sind die Kopfgicht und das „Podagra“; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.“

Pariser Universal-Pflaster

des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Hühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Kr., ein kleinerer 35 Kr., mit Postversendung 10 Kr. mehr, ist einzig u. allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn Josef v. Török, Königsplatz 7; Sárkány, Waiknergasse. In Wien in der Apotheke des Herrn Jos. Weiss, Tuchlauben 27, zum „Nohren“. In Debreczin: Rothschneid; Steinamanger: Franz v. Billich; Mohács: in der Lottokollektur des Karl Jezevits; Klausenburg: Apotheker Wulf und Apotheker Engel; in Kronstadt: Fabrit; Engel; Arad: Apotheker Primer; Fünfkirchen: Solnay; in Szegedin: Herr Franz Weiglein; Losonoz: A. Gebuly, Apotheker; Stuhlweissenburg: Dieball, Apotheker; Gyöngyös: Bogary, Apotheker; Agram: Mittelbach, Apotheker; Krennitz; Apotheker Forster; Szigetvár: W. Ehrenfeld; Erlau: Apotheker Köllner; Grosswardein: Apotheker Molnár.

Lizitations-Kundmachung.

Mit den Erlässen des hohen k. ung. Ministeriums für Kommunikationen und öffentliche Arbeiten de dato 21. Juni l. J. 3. 7183 und 7184 wurde die Herstellung des Uferschubes auf der Alt-Ofner großen Insel mit dem Kostenaufwande von 5011 fl. 65 kr und jene des Uferschubes auf der Garoser-Insel mit 4878 fl. ö. W. genehmigt.

Zur Uebernahme dieser Bau-Arbeiten werden Unternehmungslustige mit dem Anhang eingeladen, daß hierüber eine Lizitations-Verhandlung in dem k. k. Strom-Ingenieur-Amt am 6. September l. J., Vormittags 10 Uhr, abgehalten werden wird, wozu sich die Herren Reflektanten mit einem Badium von 5% der genehmigten Summe zu versehen haben, welches im Entstehungsfalle bis auf 10% der Entstehungssumme als Kaution zu ergänzen sein wird, bei welcher Gelegenheit auch schriftliche, mit 10% Kaution belegte Angebote bis 10 Uhr Vormittags bei demselben Amt angenommen werden, in welchen Offerten deutlich mit Ziffern und mit Buchstaben ersichtlich gemacht werden muß, mit welchem Prozent-Nachlasse diese Bau-Arbeiten der Offertent zu übernehmen gesonnen sei, als auch, daß demselben die fraglichen Bedingungen und sonstigen diesbezüglichen Baubehelfe und Umstände bekannt seien, ebenso auch des Offertenten Name, Wohnort und Stand anzugeben sein wird. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt werden.

Die auf diese Bau-Arbeiten Bezug nehmenden Pläne und sonstigen Baubehelfe können in den gewöhnlichen Amtsstunden täglich beim gefertigten Amt eingesehen werden.

Das Pester k. k. Strom-Ingenieur-Amt
Deakgasse Nr. 2, 2. Stock, Thür Nr. 16.

Spiegel, Bilder
Möbel, Uhren,
Leinwand, Ka-
naffas, Tücher,
Shawls u.
sind billigt gegen
Kontenzahlun-
gen zu haben bei
David Kohn,
Kerepeser Bazar
(Hof) Nr. 9.

Der grosse Krach

hat einen bedeutenden Anfall in den Kassa-Eingängen der soliden Geschäfte hervorgerufen; nur mit großen Geld-Opfern kann sich heute der Kaufmann Geld beschaffen; nachdem ich nun Geld brauche, jedoch nicht gesonnen bin zu hohen Zinsen Geld aufzunehmen, habe ich mich entschlossen lieber an meine Waaren-Abnehmer Zinsen zu beschlehen.

Bis die Geld-Krisis überstanden sein wird erhalte ich von mir selber

Bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 25 50%.

Bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 50 60%.

Bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 100 70%.

Kassa-Konto und verheißt es sich von selbst, daß ich meine laut freiherrn Preis-Kontrant billigst festgesetzten Preise beibehalte.

Für Probe einen kleinen Anhang gratis beifügen.

Solides eigenes Erzeugnis: Leinen-Herrenhemden (Salzfumgang angegeben) 4 fl. 2.50, 3.50, 4.5, 6 fl. 8.

Leinen-Damenhemden 4 fl. 2, 2.50, mit Stückerien 4 fl. 3, 4, 5 fl. 8.

Leinen-Herren-Hatzen 4 fl. 1.60, 2 bis fl. 2.50.

Chiffons-Herrenhemden weiß und färbig 4 fl. 1.80, 2, 2.50 fl. 8.

Damenhosen 4 fl. 1.50, 2, 2.50, 3 bis fl. 4 mit feinen Stückerien.

Damen-Corsettes aus Chiffon 4 fl. 1.50, 2, 2.50 bis fl. 3 Stückerien oder mit Spitzen 4 fl. 2.50, 4, 5 bis fl. 6.

Damen-Unterrocke 4 fl. 2.70, 3, 4, 5, mit Stückerien fl. 5, 6 fl. 8.

Damen-Mieder (Pariser Haut-Devo) Taillenumfang angegeben 4 fl. 1.80, 2.50, 3, 4, 5 bis fl. 6 die feinsten.

Ein Duzend Rumburger Leinen-Herren- oder Damen-Taschentücher 4 fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6 bis fl. 12.

1 St. 30 Ellen Schlesische Handgarn-Leinwand (vorzüglich zu Unterhosen u. Leintücher) 4 fl. 9, 9.50 bis fl. 10.

Rumburger oder Holländer-Weben 50 bis 54 Ellen 4 fl. 20, 25, 30, 40, 50 bis fl. 100.

80 Ellen 88 Ellen Oreas- oder Leder-Leinwand vorzügliche Qualität zu jeder Waare passend 4 fl. 16, 18, 20, 22 bis fl. 30.

Außerdem vorräthig alle nur erstehenden Leinen- u. Wäsche-Waaren-Complete Kinderwäsche-Ausstattungen.

Preisliche Aufträge werden unter vollster Garantie gegen Geld-Eintreibung oder Nachnahme zugesendet.

Ansprüchliche Preis-Kontrante auf Verlangen gratis und franco. Aufträge werden selbst Tag wo sie einlangen effektiv, die Kassa-Konto von der Rechnung sofort abgeschrieben und werden keinerlei Verzugsgebühren berechnet.

Jedes Stück ist mit dem Preise deutlich versehen.

Adresse: Leinen- und Wäsche-Fabrik des Weiss Gyula,

in Pest, Waiknergasse Nr. 1, (in unmittelbarer Nähe des Rathhausplatzes.)

Geheime Krankheiten und die Impotenz werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von einem gew. k. k. Militär- u. Zivil-Spital-arzt geheilt.
Waiknerstraße 8, rechte Etage, 2. St. 10.
Ordination: Von 7-9 Uhr Vor- und 12-4 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für die Behandlung ist 5 fl.

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

sowie auch 1482

Stricturen

(Verengerungen der Harnröhre) und

POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt tägl. v. 11-1 Uhr Vormittags u. v. 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphillidiatrid,

J. PRINDL,

emitt. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 29 Jahren

für geheime und Hautkrankheiten

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig.

Fluß der Frauen wird rasch geheilt.

Ohne

das üblich gefahrvolle Schneiden beseitige ich krankhafte mit Knochenhautanschwellung komplizierte Hühneraugen, Nagelkrankheiten in allen Stadien, Ballenleiden u.

Elisabeth Kessler,

k. preuß. exam. und konzess. Operateurin aus Berlin.

Bm. v. 10-12, Am. v. 3-6. Waiknergasse 15, 1. St.

Einmalige Operation eines Hühnerauges 2 fl.

Sicherwirkende gänzlich giftfreie Hühneraugenfarbe 1 Ziegel 1 fl. und 1 fl. 50 kr., mit Postversendung 20 kr. mehr.

Eau pour pieds zur Verhütung des Wundgehens und zur Stärkung der Fußhaut, leicht anwendbar. 1 Flacon 1 fl.

2004

Local-Veränderungs-Anzeige.

Die seit Jahren in der 3 Kroneng. Nr. 9 bestandene

Möbel-Niederlage

des

L. GABAY

befindet sich seit 1. August dieses Jahres

Dreissigstgasse Nr. 1, 1. Stock.

1957

P. T.

Ich beehre mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage, Waikner-Boulevard Nr. 18, gegenüber der 3-Herzengasse eine

FILIALE

meines seit dem Jahre 1838 bestehenden Band-, Kurz-, Wirk- und Weißwaaren-Geschäftes errichtet habe und dasselbe mit den bekannten soliden Prinzipien wie in meinem Hauptgeschäfte führen werde.

Unter Zusicherung der billigsten und promptesten Bedienung bittet um geneigten Zuspruch Achtungsvoll

Aloys Halbauer,

Buda-Pest, Ecke des Josefsplatzes u. Dreissigstgasse 1.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des NEUEN PESTER JOURNAL.

2. Jahrgang. Nr. 191.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch den 20. August 1873.

Miklós színház.
Szent István első magyar király.
Dráma 5 felv.
Kezdeté 8 órakor.

Városligeti szinkör.
Budavár bevétele.
Szinmü 3 felv.
Kezdeté 5 órakor.

Budai szinkör.
PETŐFI.
Szinmü 4 felv.
Kezdeté 7 órakor.

Arena im Stadtwaldchen.
Unter der Direktion des Franz Kullak.

Unsere Lehrbuben.
Volksspielle mit Gesang in 3 Aufzügen von Alois Berla.

Personen:
Leontine von Milder Fr. Vanini
Natter, Geldnegoziant, ihr Kurator Fr. Löwe
Louis v. Aubor Beamter im Ministerium
Gottlieb Blattl, Damenschuhmacher Fr. Eichheim
Sofie, seine Gattin Fr. Schönau
Franz, Sohn erster Ehe Fr. Engel
Nahl) Schusterbuben Fr. Alsbort
Wenzl) Fr. Kühle
Marianne, Handarbeiterin Fr. Frinke
Gistholz Fr. A. Wisenz
Bepi Grausbirn, Natters Köchin Fr. Jary
Bjeiferl, Klavierlehrer Fr. Heinsus
Betti, Stubenmädchen bei Leontine Fr. Jorbis
Frau Sali, Lumpensammlerin Fr. Altrichter
Leni, ihre Verwandte Fr. Kis
Ein Weib Fr. A. Wisenz
Ein Junge Fr. Heinsl
Amisbote Specht Fr. Lotti Schwarz
Jitwan, Schlosserjunge Fr. Dies
Amisdiener Fr. Rafael
Ein Strolch Fr. Hanno
Eine Weiberstimme Fr. Reittmann
Fr. Reittmann

Anfang 5 Uhr.

Morgen Donnerstag
Fr. Clara Biegler u. Fr. Anton Roll
als Gäste.
MEDEA.

STEINBRUCH!

Schreier András's Bierhalle
Heute Mittwoch
(Stephani-Tag)

Militär-Concert

vom Streich-Orchester der Regiments-Musikfeldzeugmeister
Baron v. Rodich.
Entrée 20 kr. Anfang 4 Uhr.
Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert
in der Halle statt. Pferdebahn-Verkehr bis 11 Uhr Nachts.

Hotel Palatin,

(Mittelpunkt der Stadt)

Waitznergasse 8, Pest.

Ergebenst Gefertigter empfiehlt sein aus 50 Passa-
gier-Zimmern bestehendes Hotel dem hochgeehrten p. t.
reisenden Publikum, da dieselben zu den emäßigsten Prei-
sen berechnet werden u. z. von 1 fl. 10 kr. aufwärts pr.
24 Stunden. Selber hat keine Kosten gescheut, seine Resta-
urations-Localitäten mit einer schönen Sommer-Veranda zu
vereinen und werden gute schmackhafte Speisen echte weiße
und rothe Gebirgs-Weine bei billigen Preisen mit zu vor-
kommender Bedienung servirt.

Achtungsvoll M. Förster.

Kiosk Ellipse in Ofen.

Bei günstiger Witterung.

Jeden Donnerstag und Samstag k. t. Militär Musik-Concert.
Anfang 6 Uhr.

Jeden Sonntag und Dienstag k. t. Militär Musik-Concert
Anfang 4 Uhr.

Schildorfer's Neue Welt.

Heute

Grosses Fest und letzte Vorstellung der k.

JAPANESEN

samt Präsentvertheilung. — Zur Erinnerung an die
Japanesen-Gesellschaft erhält jede Dame einen chine-
sischen Fächer.
Anfang 5 Uhr.

Thiergarten.

Heute

Großes Volksfest und Abschiedsvorstellung der kais.

JAPANESEN

mit durchgehendem neuem Programm. — (Hier noch nie
gesehen): Der Spaziergang in der Luft, auf einem
35 Fuss hohen feinen Papierstreifen Blondin übertreffend.
Anfang 3 Uhr.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Karlstaserna, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen Weltgasse
1. Stock findet

täglich Tanzunterhaltung
hatt.

Pester Schießstätte.

Samstag den 23. August

6. Schützen-Kränzchen

Anfang 8 Uhr.

Gastkarten sind zu haben: bei Oberschützenmei-
ster J. Fuhs, Wechselstube, Franz-Deakgasse und Herrn
Jof. Kirner, Servitenplatz.

Frint's Gartenrestauration

Königsgasse Nr. 28.

Donnerstag, Samstag und jeden Sonn- und Feiertag

Grosse Musik-Reunion

von der beliebtesten Militärmusik Kapelle Ludwig Viktor unter per-
sönlicher Leitung des Kapellm. Herrn Jakob Heusler.
Hochachtungsvoll

Hermann Frint.

Ball- u. Hochzeits-Bouquets, alle Gat-
tungen Kränze und frühes Obst
empfiehlt

Szelnár & Comp.

vormals: M. Gindrich 2018

Blumenhalle, Pest, Herreng. 13

GARTEN:

rückwärts der Schießstätte, 2. Gasse Nr. 1680.

Alle Gattungen Samen, blühende Dekorations-
Pflanzen und Blumentisch-Arrangements
werden zu den mäßigsten Preisen prompt effectuirt.

A Beleznay kertben

minden nap

Mezey János művészete alatt

magyar daltársulat

tart előadást.

A szüneteket népzene társulat tölti be.

EVORA's großes mechanisches

Welt-u. Baubertheater.

(Ofen, vis-à-vis dem Tunnel).

Täglich Vorstellung um 7 Uhr.

Sonn- u. Feiertage 2 Vorstellungen.

Anfang der ersten Vorstellung 5 Uhr, der zweiten 8 Uhr.

Hotel SPERL

5 Lerchengasse Nr. 2. 1906

Täglich internationale Vorstellung.

Etablissement Corso.

Täglich Concert. 1861

Heute und jeden Tag

grosse Tanzübungen im Prachtsalon

verbunden mit Restauration und Gartenlocalitäten
Schiffmannsgasse 1.

Hochachtungsvoll S. Kohn & A. Dluhy.

Geld

in jeder Höhe, billigt auf
Lose u. Staatsobligati-
onen zum ganzen
Cours, Aktien, Depot-
scheine und Raten-
briefe,

im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13. 1748

Geld

jeder Betrag auf alle Gat-
tungen Lose, Aktien,
Staatspapiere und dar-
auf lautende Pfand-,
Depot- und Versatz-
scheine so auch auf

Gold, Silber und Pretiosen zu den coulantesten Be-
dingungen im Comptoir Promenadegasse 6. Eingang in
der Einfahrt rechts.

Geld

in jeder Höhe, auf Lose, den
ganzen Cours Aktien, Ra-
tenbriefe Staatsobligati-
onen u. die darauf lautenden
Pfandscheine, Landstrafe
Nr. 39 neben dem Thierarz-
neinstitut, auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückge-
zahlt werden. 1915

Geld

jeder Betrag, billiger
als überall auf alle Gat-
tungen Lose, Staatspa-
piere, Aktien, und da-
rauf lautende Pfandschei-
ne, zum ganzen Cours,

Waitznergasse 7 im Galanteriegeschäft.

An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäft von
Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr offen. 1730

Geld

Vorschuss auf Lose, Ak-
tenbriefe, Aktien, alle
Gattungen Pfandscheine
billigt im Comptoir Jä-
nergasse 13. 1835

Geld

jeder Betrag auf Lose,
Aktien, Staatspa-
piere und darauf laut-
ende Pfand-, Depot-
und Versatzscheine
so auch auf Gold, Sil-
ber, u. Pretiosen zu coulantesten Bedingungen im Comptoir
Stadt, Grünebaumgasse 12. 1976

Geld

jeder Betrag auf Lose
Aktien, Waaren, De-
pot- und Pfandscheine
Gold, Silber, u. Pre-
tiosen, Gage- u. Pen-
sionsbögen im Comp-
toir Waitznergasse Nr. 1, Barterre Nr. 9 links im
Hof, auch an Sonn- und Feiertagen.

Geld

jeder Betrag auf Lose
Aktien, Waaren, De-
pot- und Pfandscheine
Gold, Silber, u. Pre-
tiosen, Gage- u. Pen-
sionsbögen im Comp-
toir Waitznergasse Nr. 1, Barterre Nr. 9 links im
Hof, auch an Sonn- und Feiertagen.

Verstorbene in Pest.

(Vom 11. bis 15. August.)

Stedauer M. 2 1/2 Jahre, Müllerstöchter, Glasg.
21, Br. — Wallner R. 50 Jahre, Milchmeiersg. Glasg.
21, Br. — Gsftein R. 2 Jahre, Kaufmannst., Storch-
gasse 34, Br. — Zabeny B. 5 Monate, Drukersf. Pra-
tergasse 26, Darmf. — Burzl R. 73 Jahre, Müllerst.,
Weinbergg. 32, Br. — Hebelka J. 28 Jahre, Steinmez,
Kontigasse 15, Lub. — Loth A. 4 Monate, Tapeziererst.,
Kircheng. 12, Darmf. — Schmachall St. 3 Monate,
Steinmezl., Kortig. 20, Br. — Roett J. 48 Jahre, An-
reicher, Toleranzg. 25, Hirschl.

Im St. Anna-Krankenhaus, Hazi J. 16 J.,
Windergefelle. Br. — Strobl J. 26 Jahre, Tagl., Lub.
Rifs R. 19 J., Schusterf. Nierenst. — Warga J. 65
Jahre, Tagelöhner. Br. — Wamerka J., 42 Jahre, Schnei-
der. Br. — Gubicza B. 22 Jahre, Diurnist. Br. —
Lafács J. 18 J., Tagl. Br. — Namecz B., 20 Jahre.
Tagl., Lubert. — Hlemezkes J. 45 Jahre, Tagl., Br. —
Berghofer J. 23 J., Tischler, Br. — Szűcs B. 30 J.,
Tagl., Br. — Rollet A. 52 Jahre, Tagl., Br. — Dudán
M., 32 Jahre, Tagelöhner, herbend eingebracht. — Szil-
lets A. 23 Jahre, Tagelöhner, Lypus. — Leiter J. 33
Jahre, Schlosser, Lub. — Stanel M. 40 J., Tagelöhner,
Br. — Rumbaticzky St. 36 Jahre, Drechsler, Br. —
Neuberger St., 36 Jahre, Schuster, Br. — Jehö M.,
20 Jahre, Bäcker. Br. — Konocz B. 32 J. Wagner, Br.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Das Feuer-Weib.

Roman in zwei Bänden aus dem Französischen von
Adolphe Belot.

Erster Band.

Er ist erfindend zur Welt gekommen und ist erfindend gestorben. Er hatte ein schönes Vermögen, er brachte es durch, indem er großartige Experimente machte. Madame Berard ist an seiner neuen Beleuchtungsart gestorben; ihr Mann hat sie begraben, beweint, nicht zwanzig Jahre, wie der Andere, aber doch beweint . . . und um sich zu trösten, nahm er das Erfinden wieder auf. Während dieser Zeit wurde Mademoiselle Diane in einem großen Pensionat in Paris erzogen. Monsieur Berard besuchte sie hie und da, wenn er sich von seinen Arbeiten trennen konnte, und unterhielt sie mit der reichen, einem jungen Mädchen so begehrenswerthen Zukunft, die er träumte. Wie alle Erfinder, war er davon überzeugt, am nächsten Tage Millionär zu sein, und er machte daher einen eblen Gebrauch von seinem Vermögen, indem er es seiner Tochter anbot. „Nimm, mein Kind, nimm, sagte er, ich werde immer reich genug sein, ich habe bescheidene Ansprüche.“ Mademoiselle Diane erhob bald hohe Ansprüche; dies ist Alles, was sie ihrem Vater verdankt. Zu siebzehn Jahren verließ sie das Haus, in dem sie erzogen wurde, oder besser, man gab ihr zu verstehen, es wäre Zeit, daß sie in die Gesellschaft eingeführt werde. Monsieur Berard hatte bereits seit einem Jahre vergeblich, für seine Tochter das Pensionat zu bezahlen. Wie sie von ihrem siebzehnten bis zu ihrem zweiundzwanzigsten Jahre lebte, ich weiß es nicht.

Ihr Vater, der damals ein neues System der Feldarbeit einführen wollte, hieß sie verschiedene Länder bereisen, damit sie die Arbeitsverhältnisse studire. Das neue System machte Giasco, hingegen begann sich das Glend bei Monsieur Berard einzustellen; da erbte er plötzlich drei Tausend Etores Renten von einer alten Confine, die in Nantes lebte. Sofort kam er zu uns, in der Hoffnung, seine Rente zu verkaufen, und mit dem Kapital neue Experimente machen zu können. Die alte Dame mußte so etwas vorausgesehen haben: die Rente war im Sinne des Testaments nicht verkaufbar. Vater und Tochter haben nun dreitausend Francs zu leben; sie ließen sich in Nantes nieder, wo man mit dieser Summe Staat machen kann. Die Tochter geht im Winter in die Gesellschaft, den Sommer bringt sie hier zu und sie hat Succes, wie zu sehen Gelegenheit hatten. Was den Vater anbelangt, so erfindet er in der Provinz gerade so wie zu Hause. Er hat eine neue, gewaltige Schraube erfunden, sagt er, und er hat mir vorgeschlagen, die Erfindung zur Hälfte auszubenten, was mir erlaubt hat, seine Bekanntschaft zu machen und Ihnen all' diese Details mitzutheilen.

Einige Frauen in der Nähe erhoben sich plötzlich von ihren Sitzen und blickten gespannt nach dem Meere zu; die Kinder näherten sich der Gruppe und blieben stehen, überall Sprachen und gestikulirten die Männer lebhaft.

— Ah! das ist lächerlich, sagte einer von ihnen; ein Meerbad ohne Schwimmmeister und Boot in der Nähe.

— In Pernie wird man ihr bereits zu Hilfe gekommen sein.

— Doch schien sie keine Hilfe zu verlangen, bemerkte ein junger Mann.

— Das bleibt sich gleich. Sie ist in dieser Distanz verloren, wenn ihr ein Unfall zustoßt.

— Warum geht sie so weit? sagte die Gattin eines höhern Zollbeamten, eine ziemlich dicke und nicht sehr elegante Dame. Sie sollte nur baden wie wir. Sie will sich nur bemerkbar machen.

— Oh! sagte Clozel, der Sekretär des Professors zu diesem leise, Madame da könnte bis Amerika schwimmen, würde sie auch Niemand bemerken.

— Seht! Seht! rief Jemand, sie schwimmt dem „rothen Thurm“ zu; sie ist wahnsinnig, das Meer muß sie fortreiben.

— Ich laufe zum Hafen, ein Boot holen,

sagte Monsieur de Séry bewegt, man muß für alle Fälle sorgen.

Ohne von diesen Befürchtungen irgendwelche Achtung zu haben, entfernte sich Diane Berard immer mehr von der Küste, in der Richtung der Felsen des Impairs, wo sie sich ausruhen konnte, sei es auf den fessigen Klippen oder den Stufen des „rothen Thurmes“. Man konnte nur schwer ihre Bewegungen unterscheiden und wenn sie plötzlich verschwunden wäre, hätte es vielleicht kaum Jemand bemerkt.

Die Unruhe wuchs am Ufer und einige Personen, welche Ferngläser hatten, wurden mit Fragen geradezu bestürmt.

Clozel besaß zufällig eines und Lucien benutzte es, so oft nur möglich; mehrere Abend bemerkten aber, daß das Glas in seinen Händen vor Eifer zitterte. Plötzlich stieß Lucien d'Aubier einen Schrei aus.

— Was gibt es? fragte man von allen Seiten.

— Sie ist verschwunden! sagte er mit bebender Stimme.

Einige nervöse Frauen machten Miene in Ohnmacht zu fallen, während andere Personen, jeden Respekt vor Lucien vergebend, ihm das Glas aus den Händen rissen.

Als man sich aber um daselbe zu streiten begann, sagte plötzlich eine Stimme:

— Beruhigen Sie sich, meine Herren! Sie hat eben auf dem Felsen des Impairs Fuß gefaßt.

— Ah! machte Lucien, aufathmend.

Mehrere junge Leute verfolgten genau ihre Bewegungen und theilten mit lauter Stimme mit, was sie sahen.

— Sie ist beim Thurm angelangt, sagte einer von ihnen; sie ruht aus; das ist sehr gut. Wie wird sie aber wiederkommen? Sie hat denselben Weg zurückzulegen und es ist bedeutend schwerer, zurückzukommen.

— Und während dieses junge Mädchen also sein Leben wagt, was macht sein Vater? fragte eine Familienmutter in der Nähe.

— Er erfindet, sagte Desvignes.

Die Unruhe hatte abgenommen. Man war im Zwischenakt; man ruhte von den vergangenen Gemüthsbewegungen aus und sammelte Kraft für die zukünftigen.

— Ah! rief Clozel, sie hat genug ausgeruht und verläßt ihren Sitz!

Mademoiselle Berard hatte wirklich die Felsen verlassen, und schien der Küste zuzuschwimmen. Aber die Personen, die sie beobachteten, erkannten, daß ihre Anstrengungen vergeblich waren; weit entfernt, vorwärts zu kommen, gelang es ihr kaum, der Strömung Stand zu halten.

Mit der Ebbe hatte sich augenscheinlich in der Mitte der Bucht eine heftige Strömung nach dem offenen Meere entwickelt.

— Sie ist verloren, wenn man ihr nicht zu Hilfe eilt, sagte Jemand.

— Was machte Monsieur de Séry? Wollte er nicht ein Boot herbeischaffen?

Monsieur de Séry wollte es wohl und hatte sich zu diesem Zwecke entfernt; es ist aber schwer, an der Küste emporzuklimmen, die Fische verfallen im Sande und der stärkste Mann hätte nicht in gewünschter Weise vorwärts kommen können; der bretonische Edelmann aber, wir wissen es wohl, war weder jung noch stark. Als er den Quai erreicht, suchte er ein Boot; er brauchte jedoch mehr als eine Viertelstunde, um zwei Matrosen zu gewinnen, in die See zu stiechen.

Die Bewegung wuchs an der Küste; Anfangs hatte man sich beruhigt, als das Boot erschien; man hatte gehofft, daß es zur Zeit werde Hilfe bieten können und das Interesse theilte sich zwischen Diane und den Leuten, welche das kleine Fahrzeug lenkten. Als man aber sah, daß daselbe der Strömung folgte, das junge Mädchen sich aber immer mehr und mehr entfernte, begriff man, daß Alles verloren sei. Man konnte noch einige Augenblicke mit Hilfe der Ferngläser einen schwarzen Punkt ausmachen, der hie und da an einer großen Woge bemerkbar wurde, dann sah man nur noch das weite Meer.

Alle Gruppen hatten sich vereinigt und bildeten nur eine einzige. Jedermann beklagte den schrecklichen Vorfall, dem Mademoiselle Berard zum Opfer gefallen; man sang ihr Lob in allen Tönen, man pries ihre Kühnheit und alle Frauen, selbst die Frau des Zollbeamten nicht ausgenommen, anerkannten ihre Schönheit. Das waren Lamentationen ohne Ende. Lucien nahm auch an diesem Theil, als Desvignes plötzlich seinen Arm ergriff und ihm sagte:

— Wollen Sie eine Promenade machen?

— In diesem Augenblick? O, nein! antwortete er, ich habe nicht die geringste Lust dazu. Ich habe dieses junge Mädchen nur einen Augenblick lang gesehen, aber ihr Unglück ist so schrecklich, so unvorhergesehen. . .

— Und Sie glauben ihr Schicksal beweinen zu müssen? Nun wohl, beweinen Sie es mit mir, statt mit diesen Leuten da. Sehen Sie, dort unten auf jenen Felsen, werden wir göttlich lamentiren können!

Wenn sich der junge Substitut vor dem Gerichtshof befunden hätte, hätte er gewiß nicht unterlassen, Desvignes zur Ordnung zu rufen. Unter den obwaltenden Umständen begnügte er sich aber nur zu sagen:

— Nein, jene Felsen sind zu entfernt; ich will meine Mutter aufsuchen, die wohl ihre Nachforschungen beendet haben wird.

— Thun Sie es nicht, sagte Desvignes, ich möchte Ihnen etwas überaus Interessantes zeigen. Kommen Sie; haben Sie sich über meine Gesellschaft seit einer Stunde zu beklagen?

— Nein, gewiß nicht.

(Fortsetzung folgt.)

„Die goldene Schlange.“

Eine Geschichte aus Alt-Wien.

Es mögen schon mehr als 200 Jahre verfloßen sein, seit das Gasthaus „zur goldenen Schlange“ in der Wiener Burggasse am Neubau besteht, und von Anfang an bis zu dieser Stunde zu den renomirtesten, den besten des Bezirkes zählt.

Diesem uralten Hause hat eine Volksage den Namen gegeben.

Am Fuße des Berges, auf welchem das Gasthaus steht, befand sich einst eine Burg, von der aus Oesterreichs Herzoge auszogen, um das sogenannte Reich zu feiern. „Wiegand von Theben“, der Mönch vom Rablenberge, begleitete manches Jahr den Herzog Albrecht auf diesem Festtage und die Geschichte Wiens erzählt manches fabelhafte Märchen von den Weisknechten. Nach und nach wurde diese einsame Gegend immer belebter, mancher Ritter, mancher Handwerker siedelte sich dort an und in kurzer Zeit wurde die Ansiedlung das „Neusitz“ genannt, die Burg zu einem Jagdschloße benutzt. Unter der Regierung der römischen Kaiser wurde der Lustort fast ganz vergessen, und am Anfang des 17. Jahrhunderts das zur Ruine gewordene Gebäude dem ersten Becken zur Benutzung überlassen, und so kam es, daß Johann Müller, der Fleischhacker, es übernahm, und in dem Hofe eine Schlachtbank errichtete und seine Ochsen und Schafe in den ehemaligen Pferdeställen einstellte. Aber das Geschäft ging in dem kleinen Orte schlecht, und als vollends die Kinderpest eintrat und die Stallungen leerte, gerieth der sonst fleißige Gewerbsmann in Armut und Noth. Im zweiten Türkenkriege hatten die feindlichen Truppen einige hundert Schritte von der Burg ihr Lager und raubten und plünderten jedes Haus in der Umgegend.

Alle Bewohner Wiens und der Umgegend, die Waffen tragen konnten, wurden in die Stadt berufen um sie zu vertheidigen, und so kam es, daß der Fleischer Johann Müller sein Weib, die Margareth, allein in der Behausung lassen mußte. Das Wenige, was sich noch dort befand, wurde von den Türken acquirirt, zehn Schafe aus dem Stalle getrieben und das Weib kam selbst in die traurige Lage, dem wüthen Volke zu verfallen.

Sie erhob ihre Hände zum Himmel, da tönten Trompetentöne, man rief die Krieger zur Arbeit, denn am frühen Morgen mußte die Stadt fallen. Anders war es aber Oben beschloßen, denn vor Sonnenaufgang rückte der Polenkönig Sobieski mit seinen Truppen vor

— errang den Sieg, trieb die Belagerer in die Flucht und nahm das Lager am Neustift mit dem Zelte des Kara Mustafa in Beschlag.

Die kostbare Beute wurde auf Wagen geladen und den bettelnden Bewohnern der Nachbarschaft das Unbedeutende zugeworfen. Frau Margareth war unter ihnen, und ihr fiel eine graue Schlange zu. Sie warf das Geschenk in ihren Korb, und da gleich darauf Alles in die geöffnete St. Ulrich-Kirche stürzte, eilte sie auch hinein um Gott für die Rettung zu danken.

Nach verrichtetem Gebete ging sie nach Hause, bei jedem Schritt kam ihr der Korb, den sie am Arme trug, schwerer vor und sie hatte schon die Absicht, die Schlange hinauszumwerfen, als sie sich schon in der eingefallenen Burg befand. Die Last konnte von keiner Schlangenleiche flammen, das war dem Weibe klar, sie zog also das Fleischhadermesser ihres Mannes, das sammt dem Streicher in seiner Scheide an der Wand hing, hervor, schnitt in die Haut und drohte in Ohnmacht zu sinken, denn vor ihren Augen glänzte der Leib des Viehes im Sonnenlicht. Wem sollte sie die Entdeckung mittheilen? Dem alten Knechte etwa? Nein! Da öffnete sich die Thüre und ihr Mann trat ein; freudig begrüßte sie den Bestaubten, aber vollends Gesunden, und ihn zu Tische führend, zeigte sie ihm die Schlange.

„Was ist das?“ fragte er.

„Ein mir zugefallener Theil der Beute aus des Türkenführers Zelte.“

Johann besah das Reptil und rief: „Wenn wir nicht verzaubert sind, so ist das Gold!“

„Gold? Jesus Maria! Gold!“ jubelte das Weib.

„Ich hoffe Gold — der Salomon Jachles wird es besser kennen,“ und ehe die Frau antworten konnte, war er mit der Schlange am Wege in die Stadt. Zwei Stunden später trabte ein türkisch aufgeäumter und gefattelter Kraber in den Hof — der Fleischer saß auf dem Hofe, als er sein Weib erah, sprang er herab, schloß es in die Arme, befaß dem Knecht, das Ross einzustellen und eilte mit dem Weibe in's Zimmer. „Da schau her! Hier ist die Schlange,“ jubelte er und öffnete eine große lederne Tasche, die um seine Schultern hing; diese war voll von Dutaten. Die Frau traute ihren Blicken nicht. „1500 Stück sind's,“ lachte der Mann, „und wenn mich der Jachles auch betrogen hat, Gott segne es ihm, wir sind gerettet, gerettet für das ganze Leben! Aber ein Fleischhader werd' ich nimmermehr, ich weiß ein Geschäft, das sicherer nährt. Ich werde ein Wirth, Du bist eine gute Köchin und so wird es uns an Gästen nicht fehlen. Wo willst Du ein Wirthshaus haben?“

Da lachte er und zeigte zum Fenster hinaus. Da lag ein großer Garten oben auf dem Berge von einer Ruine, einem halb eingefallenen ebenerdigen Häuschen, begrenzt. „Wenn ich dem alten Heimann für die Ruine sammt Garten 100 Dukaten gebe, betet er Tag und Nacht für uns. Wir sind glücklich, drum wollen wir Andere auch glücklich machen.“ Bierzehn Tage später arbeiteten die Maurer an dem Hause. Hans Müller eiferte sie an und als der Samstag kam, erhielt Jede nebst seinem Lohn ein Seidel Wein zur Stärkung, in sechs Wochen stand das neue Häuschen da, zwei Gartstübchen hatte es und eine kleine Küche, genügend für die Zahl der Gäste. Am Hause prangte unter einem grünen Wirthstischen eine Tafel, darauf zu lesen war:

Das Haus steht in Gottes Hand,
„Zur goldenen Schlange“ wird's genannt.

Der erste Gast war der Jude Salomon Jachles. Als er die Aufschrift las, zog er seinen Hut und mit den Worten: „Gott segne das Haus!“ trat er ein. Der Wirth reichte ihm ein Glas Wein — der Jude sprach ein Gebet über dem Geränke, dann leerte er das Glas. „Nur so fort — und Gottes Segen wird nicht fehlen, der Wein süßt Euch Gäste zu.“

„Ein Jud' der erste Gast — das bedeutet Glück!“ rief das Weib und drückte dem Juden die Hand.

„Was wollt Ihr reden, ich bringe Euch Glück? Dankt Gott, weil er es Euch hat bescheert; was der gemeine Troß weggerworfen, war Gold — wollt Ihr noch mehr? Ihr werdet es haben und wenn ich es auch nicht ererbe, so sage ich Euch, in Jahren steht ein großes Haus auf dem Plage und wenn wir Alle, die wir jetzt leben, Staub geworden, wird sich ein noch größeres erheben.“

Und als der Jude noch da saß, kamen die alten Nachbarn des gewesenen Fleischhaders, Jeder verlangte einen Pfiff Wein und als er den gekostet, ein Seidel darauf und so fort, daß Mancher, bevor es Zwölf schlug — vier bis sechs Seidel vernah.

Am Abend versprochen sie, wieder zu kommen, sie hielten Wort und brachten Weib und Kind und viele Freunde mit. Frau Margareth drehte einen prächtigen Kalbschleel, der Diensthote einen Nierenbraten am Spieß und als Nieren und Schlegel aufgezehret waren, mußten sich die Gäste mit Kostbraten und gerösteter Leber begnügen, welche Speisen ihnen so mundeten

daß aus Allen Stammgäste wurden. In kurzer Zeit reicheten die Lokalitäten nicht aus und an schönen Tagen wurde auch der große Garten voll. Segen lag ob diesem Geschäft, denn es wurde ehrlich geführt, die Gäste ausgezeichnet und billig bedient.

Der Besitzer klagte über das kleine Lokale, doch konnte er sich zum Baue nicht entschließen.

Die Familie starb aus und nun wurde ein gewisser Bernhard Eigentümer. Der war ein eben so vornehmer Wirth, bei ihm speßte man gut, trank aber noch besser und die „goldene Schlange“ hatte bald das Renommée, eines der besten Weinhäuser zu sein. Nach ihm übernahm der älteste Sohn und von diesem dessen jüngerer Bruder das Geschäft, Alle führten es mit gleichem Glück — Küche und Getränke waren vortreflich — Unpäßlichkeit zwang den Letzten, das Geschäft zu verpacken, seit etwa zehn Jahren steht es in den Händen eines Mannes, der es vollends in Flor gebracht.

Gut essen und trinken will der Wiener, wenn er schon sein Geld ausgeben muß, hier kann er es, wie selten anderwärts!!

J. S. Mirani.

Noch nicht dagewesen!

Ein so seltsamer Eisenbahnunfall, wie er am 13. d. in Düsseldorf passiert ist, dürfte noch nicht vorgekommen sein. Die Lokomotive „Spicheren“ des um halb 8 Uhr daselbst eintreffenden Berliner Schnellzuges fuhr nämlich sammt einem Personenwagen beim Einlaufen des Zuges in den Bahnhof über die Drehscheibe hinweg durch das den Bahnhof abschließende Gitterthor, dann quer über die Friedrichstraße buchstäblich in das Möbelmagazin des Herrn A. Arnold hinein, woselbst sie erst nach angerichteter großer Zerstörung in dem mit werthvollen Möbeln angefüllten Magazine zum Stillstand kam. Der Besitzer jenes demolirten Magazins, ein Bruder des in Berlin wohnhaften Möbelfabrikanten, Hostleranten C. Arnold, hat diesem über den Unfall Näheres geschrieben. Die „Germ.“, welcher das Schreiben zur Disposition gestellt ward, entnimmt demselben folgende Stelle: „Es war gestern Morgens halb 8 Uhr, als ich mit meiner ganzen Familie im Zimmer saß und den Kaffee einnahm. Ich war fertig und stand eben auf, um ins Geschäft zu gehen. Wie ich zufällig aus dem Fenster schaue, kommt auf dem Bahnhof ein Personenzug mit der ganzen Schnelligkeit, wie er auf freier Strecke fährt, an. Ich überfah sofort die ganze Katastrophe und rufe: „Wir sind Alle verloren! der Zug geht durchs Haus! Alles hinaus aus dem Zimmer nach hinten!“ Ehe wir aber die Zimmerthür erreichen konnten, in 15 bis 20 Sekunden, war Alles geschehen; die Lokomotive war durchs Magazine gegangen, hatte die Vorder- und eine Mittelmauer durchbrochen und stand mit den Puffern an der Treppe im Hausgang. Gott sei Dank, das Haus stürzte nicht zusammen, aber meine nächste Befürchtung war jetzt, es würde ein Brand entstehen. Die Treppe konnte ich nicht hinunter; die Passage war durch Rauch und Dampf unmöglich geworden. Ich stieg also über ein kleines Dach auf einer Leiter hinunter nach dem Hof, um den Feuerhahn der Wasserleitung zu öffnen. Leider war diese von der Straße aus durch die Lokomotive zusammengedrückt und unbrauchbar gemacht worden. Jetzt ließ ich sofort Leitern am Ende des Hauses anlegen, wohin sich meine Familie geflüchtet hatte, und eventuell sie von der Straße aus zu retten. Durch die Hilfe meiner eigenen Arbeiter und einiger dreißig Maurer und Zimmerleute, die an meinem gegenüberliegenden Neubau arbeiten, wurde größeres Unglück verhütet. Sofort ließ ich alle Fenster absteifen und Stützen gegen das Haus stellen, um den Einsturz des Daches zu verhindern, der auch bis jetzt glücklich verhütet ist. Die Lokomotive tobt noch bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Sie steht noch im Hause, und kann es noch einige Tage dauern, bis sie herausgeschafft ist, denn zum Theil ist das Kellergewölbe schon eingestürzt, und es wird keine leichte Aufgabe sein, sie vom Plage zu bringen, da sie 700 Zentner wiegt. Die Polizeibehörde verordnete die augenblickliche Räumung des Hauses, und jetzt wohne ich seit zwei Tagen mit meiner ganzen Familie im Hotel. Wie lange dieses Provisorium dauern wird, weiß ich nicht. Der Schaden ist noch nicht festzustellen. Das Geschäft liegt natürlich still, weil das Haus von Niemandem betreten werden darf.“ Ueber die Ursache des Unfalles sind die Meinungen getheilt. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird bald das Nähere ergeben.

Mittheil.

(Relaton †) Einer der berühmtesten französischen Chirurgen, Dr. Relaton, ist am 15. d. in Paris gestorben. Geboren war derselbe am 18. Juni 1807 und wurde, er war ein Schüler Dupuytren's, im Jahre 1836 zum Doktor ernannt und bald darauf zum Chirurgen der Pariser Spitäler. Im Jahre 1851 erhielt er die

Lehrkanzel an der chirurgischen Klinik, und 1856 ward er als Mitglied der pathologischen Section in die medizinische Akademie aufgenommen. Relaton hat bekanntlich auch Napoleon behandelt, von dem er 1867 zum Groß-Offizier der Ehrenlegion und 1868 zum Senator ernannt wurde. Er hat viel in seinem Fache geschrieben. Als Operateur war er eine europäische Berühmtheit. Man erinnert sich wohl noch, daß er nach der Affaire von Mentana sich nach Capera begab, um Garibaldi seine Hilfe angedeihen zu lassen.

(Georg Hellmesberger †) G. Hellmesberger, der Vater des Konzertmeisters und artistischen Direktors des Wiener Konservatoriums, wohl allen Musikfreunden als ausgezeichnete Virtuose noch in bester Erinnerung, ist Samstag, Nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr, 74 Jahre alt, in Neuwaldbeug gestorben. Er war Mitglied der k. k. Hofkapelle, erster Orchester-Direktor (in Pension) des k. k. Hofopertheaters, Professor am Wiener Konservatorium, Ehrenbürger von Wien, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes u. s. w.

(Kriegsalbum des deutschen Kronprinzen) Wie der Kaiser Wilhelm ein Kriegsalbum hat anlegen lassen, so besitzt auch der deutsche Kronprinz ein derartiges Album, welches in zwei riesigen Folianten allerhand Denkwürdigkeiten an den Krieg von 1870—72 in Wort und Bild enthält. Der Kronprinz hat seine unfreiwillige Mußezeit im vorigen Winter zu Wiesbaden dazu benützt, um diese reichhaltige Sammlung selbst zu ordnen. Sie besteht aus ernsten und heiteren Sachen, und es wechseln Federzeichnungen, Buntdrucke, Holzschnitte, Proklamationen in großer Mannigfaltigkeit mit anderen ab. Besonders Vergnügen scheinen dem Prinzen eine Anzahl in Amerika edirter Porträts der berühmten deutschen Heerführer und Staatsmänner gemacht zu haben, welche vollkommene Phantastik-Schöpfungen oder Porträts ganz willkürlicher Personen sind. Einen werthvollen Schmuck des Albums bilden die Original-Feder- oder Stiftdrucke, welche, wie es den Anschein hat, von der Hand geschickter Offiziere herrühren. Besonders groß ist die Zahl der Bilder aus der Belagerung von Paris. Da erblickt man die Hauptstangen der Deutschen, das Innere von Offizierswohnungen in den Redouten, improvisirte Kaffees im Freien, die Ruinen zerstörter Schlösser u. dgl. Nicht minder zahlreich sind die Zeichnungen französischer Volkstypen, und auch manche heitere Erinnerung hat ihre Berewigung in Kreide oder Tinte gefunden.

(Für orthodoxe Juden.) Ein hübscher Charakterzug Kaiser Wilhelm's wird der „Trib.“ aus G m s berichtet. Daselbst gibt es zwei Gold- und Juwelenhandlungen von hervorragender Bedeutung, die Inhaber dieser beiden Geschäfte sind jüdischer Konfession, und zwar ist der eine strenggläubig und hält Samstag sein Geschäft geschlossen, während der andere auch am Samstag sein Geschäft geöffnet hält. Der Kaiser pflegt Beiden seine Rundschau zuzuwenden und stets am Tage von der Abreise seine Einkäufe zu machen, und da er in diesem Jahr Sonntag abreiste, ging er schon Freitag zu dem strenggläubigen jüdischen Goldarbeiter, um denselben seine Einkäufe erledigen zu lassen.

(Präsidenten-Glück.) Der Präsident der Vereinigten Staaten hat, wie Zeitungen von Colorado erzählen, einen guten Glücksfall gehabt. Bei einem Besuch in diesem State ließ ein enthusiastischer Bewunderer, als er ihm eines Abends in seinem Hotel die Hände schüttelte, eine Urkunde in seine Hand schlüpfen, die Ulysses S. Grant einen halben Antheil an einer im Bezirk von Clear Creek situirten Silbermine überträgt. Der Präsident nahm das Dokument mit seiner üblichen Höflichkeit an, und reiste wahrscheinlich heim, ohne an seine neue Silbermine ernstlich zu denken. Aber nun stellt es sich heraus, daß sein Associe, d. h. das ihm unbekanntes Individuum, dem die andere Hälfte gehört, beim Nachgraben in der Mine auf kolossale Silberadern stieß, die unermeßliche Reichthümer in Aussicht stellen.

(Mädchenmarkt.) In San Francisco wurden am 28. Juli 22 Chinesinnen auf Auktion verkauft; dieselben waren Tags zuvor von China eingetroffen. Für junge Mädchen wurden 480 Dollars, für Frauen mittleren Alters 206 Dollars und für alte Frauen 100 Dollars bezahlt. Am 30. wurde eine geheime chinesische Gesellschaft entdeckt, welche sich mit dem Verkauf von Mädchen an Prostitutionshäuser beschäftigt. Der Umstand, daß ein so verkauftes Mädchen entflohen und sich nach dem chinesischen Missionshause des Dr. Gibben begab, führte zur Entdeckung dieser Gesellschaft, die diejenigen, welche den Prostituirten zur Flucht verhalfen, gewöhnlich tödtete. Mehrere Mitglieder der geheimen Gesellschaft wurden arreirt.

(Hungertod in London.) Einem parlamentarischen Berichte ist zu entnehmen, daß im Laufe des Jahres 1872 nicht weniger als dreihundert Personen allein in dem Central-Distrikte von Middlesex (Theil Londons) Hunger gestorben sind.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Bester Journal.“

Kapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und für ihr Geld Sicherheit in Händen bekommen, wollen sich gef. an das Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13 wenden.
1-2 5193

Geld jeder Betrag auf Wechsel, für Staatsbeamte, mit 2 Giranten auf Penfions- u. Gagebögen, alle Gattungen Lose, und Staatspapiere zu den ganzen Cours, Aktien, Katenbriefe, jede Art Pfandscheine und sonstige Wertpapiere, billiger als überall im Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13. Vorm. 8-12, Nachm. 2-6 Uhr.

Geld auf Juwelen, Gold- und Silber den ganzen Werth, im Agentur-Comptoir, Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Geld in jeder Höhe billigt auf Katenbriefe, Lose, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 39, im v. Lubitschen Hause neben dem Thierarznei-Institut.
4913

Salomon Steiner Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel so auch verschiedene Gemälde-Einrichtungen für Speisereihändler, Greisler u. Kurzwaaren.
4931

Wegen Ueberfiedlung sind mehrere Zimmer sehr schön und elegante Möbel billigt zu verkaufen, zu besichtigen von 8-12 Uhr vormittags und von 2-7 Uhr nachmittags, in der Leopoldg. Nr. 1. I. Stod.
4965

Cher alter Borovicksa zu haben bei Ludwig Fleisch Ede der Ritter-u. Gr. Feldg. 42 Niederlage bei J. Ronay Universitätsg. Ersten Vaterländischer Bester Spar-Casse Palais
4971

Parquetten-Friesen sogenannte Amerikaner aus trockenem Eichenholz offerirt die Bester Holzindustrie-Gesellschaft Wäznerstraße, Kommunikation mit der Neupester Straßenbahn.
4905

Geld billigt auf Waaren, Juwelen Lose u. Wertpapiere, Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine in A. M. Kleins Komptoir Göttergasse 7. Eingang Prinzg.
5015

Damen-Herren und Kinderhüte werden zu repariren angenommen in der Wiener Schuh-Niederlage Dfen Wasserstadt, Commercial- und Gewerbebau Gebäude vis-à-vis der Kettenbrücke
5021

Ein Zuschneider, der durch seine langjährige Praxis in diesem Fache es zu einer außerordentlichen Fertigkeit brachte, wünscht in ein Herrenkleider-Geschäft baldigt plazirt zu werden. Briefe und Anträge möge man freundlichst unter Adresse „Zuschneider“ an die Exp. d. Bl. richten.
5045

Marmorische zu verkaufen bei Gebrüder Schott Wienergasse.
1-3 5159

Aposteln oder auch Praktikanten werden in einer anständigen ihr. Familie in gänzliche Verpflegung angenommen. Adresse in der Exp. d. Bl.
424

Billiges Gewölb im Mezsanim Grand-Hotel-Sungaria
1-3 5160

Sehr gute Privatkost ist zu haben in Dfen. Wd? sagt die Expedition d. Bl.
1-3 5163

Billige Möbel. Wegen Ueberfiedlung werden mehrere Zimmer-Möbel sammt 2 in noch gutem Zustand befindliche Sparherde für Restaurationen in der 2. Mohren-gasse Nr. 7, im Hofe rechts billigt zu verkaufen.
1-2 5105

Ein junges 13 bis 14 jähriges Mädchen die gut schreiben u. rechnen kann, wird für ein solches Geschäft gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.
1-2 5178

Die Cholera, so wie ihre Vorboten werden sicher geheilt wie folgt: Trinke einige Schalen Kamillenthee so warm wie nur möglich, lege dich unter die Decke, und schmeike, wende aber ja keine andern Mittel an und du wirst sicher gesund. Die Intelligenz wird gebeten, dieses Heilverfahren zum heile der leidenden Menschheit, zu verbreiten, denn probatum est.
1-5 5179

Ein Haus Labandberggasse 234, 3 Zimmer, Küche und Keller ist aus freier Hand billigt zu verkaufen. Näheres dort.
1-5 5054

Ein kleineres, sehr elegant eingerichtetes Kaffeehaus auf lebhaftem Posten und im besten Betriebe ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.
1-3 5162

Holzbohlenpraktische finden dauernde Conditio Franzstadt Gottesadergasse 2. in Pest.
1-3 5175

Ein ganz neues Haus steuerfrei sammt Grund von 1229¹/₂ in der schönsten Hauptgasse in Dfen ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Der Hauszins allein trägt jährlich 7 bis 8 Prozent Nutzen, und hat das Haus eine schöne Zukunft in Aussicht durch den Brückenbau und die Donauregulirung. Auch benötigt der Käufer höchstens 8 bis 10,000 fl. baar, der Rest kann auf niedere Interessen belassen werden. Näheres in der Exp. d. Bl.
1-3 5180

Fußbodenplatten in jedem beliebigen Quantum fertig zu bekommen in der alten Hobelmühle verlängerte Palatingasse Nr. 51 bei Szabó.
1-6 5077

Zur Traubentur. Gründliche Anweisung wie und wann die Trauben gepflückt werden müssen, um sicher zu nutzen ertheilt gegen Einsendung von nur 1 fl. 6. W. unter A. W. Jabritengasse Nr. 7, Thür 55 in Pest
1-3

Uebersetzungen aus und in der deutschen, ungarischen, rumänischen, französischen und italienischen Sprache werden schnellstens besorgt bei G. Hubner Göttergasse 10.
1-5 5142

23.000 Gulden, in Posten zu 3000 bis 6000 fl. sind auf den zweiten Satz zu vergeben Waag-gasse im Comptoir bei S. May und Comp.
1-2 5188

Parquetten so wie auch Amerikaner von ausgedampften trockenem Eichenholz, billigt zu haben in der Sesselfabrik-Niederlage des Stefan Jarzl Karls-gasse Nr. 25.
1-1 5173

45 fl. sind echte Weesler und Wilson Nähmaschinen wegen Mangel an Localität aus freier Hand zu verkaufen. Wurmhof 4 St.
Nr. 48.

Ein Lehrling für Speisereihgeschäft Königsgasse Nr. 27 wird sofort aufgenommen.
1-3 5186

Ein Pianino vorzüglich gutes Ausländer Instrument, mit netter Ausstattung ist wegen sofortiger Abreise billigt zu verkaufen. Akademiegasse Nr. 18. 3. St. 32.
1-3 5158

Ein Französin gebildet wünscht sich als Gesellschafterin oder Gouvernante ehestens zu plaziren. Näh. Kerepeserstraße Nr. 5, 2. St. Th. 9. in Pest.
1-3 5161

Die Gasthaus-Localitäten zur Weinpresse in der Gutgasse sind sofort oder für 1. November zu verlassen. Näheres bei Jof. Kollarits u. Söhne, Wäznergasse.
1-3 5185

Geld auf Franz-Josef-Städter-Einlagsbüchel zu haben Neuweltgasse Nr. 24, 2. Stod Nr. 33 auch kann man gegen Hypothek und Jutabulation Geld bekommen. Zu treffen bis 1/2 8 Uhr Früh und von 12-2 Nachmittags.
1-3 5117

Großes Haus in Dfen, ganz nahe der Festung unter dem Wienerthore Stockhoch mit großem Hof und Garten, preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Auskunft erteilt J. Hoffmann Dfen Wasserstadt Hauptstraße Nr. 23.
1-3 5121

Anschläger für Tischlerarbeiten mit eigenem Werkzeug versehen finden dauernde Beschäftigung bei G. Peisch Dampfstraße und Holzwaaren-Fabrik der Radial-Strassen-Baumunternehmung Wäznerstraße Hausanfang.
1-3 5183

Mehrere 1000 Buschen Stutaturrohre preiswürdig zu haben beim Gattgeber am Leufelsgraben bei Neupest.
1-8 4982

Ein Zimmer zu verlassen Labatgasse 5, 2. Stod, Th. 6. Monatlich 12 fl.

Ein kleinere und größere Wohnungen so auch Werkstätten sind billig zu verlassen und am 1. November 1873 zu beziehen. Theresienstadt Grabengasse im 3. St. hohen Haus Nr. 28 zwischen der Königsgasse und Radial-Strasse.

Zuder á 7 kr. bei J. Diamant, alte Postgasse Nr. 9, echter Cuba Kaffee á 85, sowie alter Syrmier Slivovitz und Borovicksa in Bouteillen.
1-5 5118

Realitäten-Verkauf. Das Haus zu Dfen Laban Kreuzgasse Nr. 773 mit großem Hofraum 6 Zimmer 3 Küchen Brehhaus und Keller, dann Weingarten in der Feldhut mit 1/2 fl. sammt Fehlung wird wegen Theilung der Erbschaft verkauft. Näheres daselbst bei den Erben Andrekowitz.
1-1 5195

Ein Speisereihgeschäft auf gangbarem Posten sammt schöner billiger Wohnung ist allsogleich zu übernehmen. Näheres im Inseraten-Aufnahmebureau Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1.
1-1 5197

Der Hühneraugen-Entwurzlungs-Balsam und Rettungsbalsam gegen Geßr, Brandwunden und Nagelkrankheiten, wo jede Gefahr durchs Messer verhütet wird, ist einzig und allein im Edgewölb Szechenyi-Promenade Nr. 4 zu haben. 50 kr. und 1 fl.
1-3 5137

Alle Gattungen Uhren werden schnell und billigt gegen 1jährige Garantie reparirt und gegen neue umgetauscht, Taschen-Uhren von 5 fl. und Wanduhren von 2 fl. aufwärts. Auch werden alle Gattungen Maschinen-Control- und Thurmuhren, so wie auch Kaufwerke zu verschiedenen Gegenständen verfertigt. Auch werden alle Gattungen Gold- u. Silberarbeiten angenommen. Moritz Weiß Uhrmacher, Pest, Wäznerstraße Ede der Neugasse Nr. 1 im Hause in der Handelsakademie neben Hotel Paris.
1-1 5170

In Neupest Kapoptas Wäzner ist eine Villa, sammt Weingarten Flächenraum 1600¹/₂ billigt zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.
1-2 5174

Rundmachung. Ich beehre mich, den hohen Herrschaften als auch dem P. L. Publikum anzuzeigen, daß ich mein Geschäft seit neuerer Zeit auf folgende Branchen ausgedehnt habe u. z. für Kauf- und Verkauf, als auch Pachtvermittlung von ungarischen Grundbesitz: großen und kleinen Landgütern in verschiedenen Theilen des Landes; ferner Häuser, Villen und Gründe in Budapest und Umgebung. Es sind bereits auf mehrere Realitäten Kauf- und Verkaufsdres eingelaufen, und sind durch meine Vermittlung auch schon einige ausgeführt worden. Einschreibgebühren werden Niemandem berechnet. Budapest, im August 1873.
Jacob Raschik, Annoncen-Expedition, Pest, Josefplatz Nr. 2. Annoncen-Aufnahme für alle Zeitungen des In- und Auslandes zu Originalpreisen und den höchsten Rabatt Nachl.
1-2 5205

Zwei Hausmeisterstellen für loco Pest, sind zu November vergeben.

Zwei Haushälterinnen eine für einen Pfarrhof und eine zu einem alltäglichen Herrn, werden sogleich plazirt.

Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Kassierinnen, Verschleißerinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, etc. finden sogleich Plaz durch das Engagements-Comptoir Kerepeserstraße Nr. 5, 2. Stod Th. 9, in Pest.
1-3 5199

Buchhalter, Comptoiristen, Kassiere, Hofmeister, Magazineure, sowie Dienerstellen werden besorgt durch das Engagements-Comptoir Kerepeserstraße Nr. 5, 2. Stod Th. 9, in Pest.
1-3 5100

Gesucht wird 1 Erzieherin, (Fädin) der deutsch ungarischen Sprache mächtig 1 Mamselle gegen 50 fl. Gehalt, 1 Wirthschafterin in Landwirthschaft bewandert, 1 Kassierin für ein Delikatessen-Geschäft. Näh. im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse 1.
1-1 5202

Die Herren Haus-Eigenthümer können durch die Agentur Dr. Stefan Lóth Gutgasse Nr. 8, mit solide Hausmeisters unter Garantie unentgeltlich versehen werden.
1-2 5209

Ein reeller Compagnon mit 3 bis 5000 fl. wird gesucht, zu einem sehr rentablen Geschäft, welches nur pr. Cassa betrieben wird. Näh. in der Exped.
1-3 5102

Unmöglich früher als Dienstag, Mittwoch, mittelst Sch. es fliegt zu dir Tag und Nacht dein A. B. C.
1-1 5201

In der Szechenyigasse Nr. 25 ist eine Cassen- und 2 Hofwohnungen billigt vom 1. November zu vergeben. Näheres daselbst 2. Stod, Th. 17.
1-3 5206

Ein Geschierhandlung sammt Wohnung sehr gangbarem Posten ist zu verkaufen. Näheres Dfen Wasserstadt Hauptgasse Nr. 22.
1-3 5204

Ein geschickte Modisten-Mamsell wird sofort aufgenommen. Näheres in der Exp. d. Bl.
1-3 5198

Noch 2 Hausinspektoren Posten ein Portier-Posten und mehrere Hausmeister Posten sind zu besetzen. Näheres bei Dr. Stefan Lóth Gutgasse Nr. 8.
1-2 5208

Dienstsuchende werden unentgeltlich voorgekerrt. Hausmeister, Kangleidner, Gemölbdiener, werden plazirt. Müllers Agentur Szechenyi-Promenade Nr. 3.

Ein Erzieherin wird sofort aufgenommen Cassiererin, Haushälterinnen, Gouvernanten, Verschleißerinnen, werden gesucht Müllers Agentur Szechenyi-Promenade 3.

Buchhalter, Comptoiristen, Kassiere, Commis jeder Branche, Hausinspektoren, Erzieher, Magazineure, werden gesucht Müllers Agentur Szechenyi-Promenade 3.
1-1 5207

Gesucht wird: 1 Magazineur für eine Dampf-mühle bis 15. September, 1 Manipulant für ein Weingeschäft, 1 Ausläufer für einen Kleiderhandlung, 1 Amtsdienner, Schneider, zum sofortigen Antritt. 2 Hausknechte finden sogleich Aufnahme. Näheres im Placierungsinstitut 3 Trommelgasse 1.
1-1 5205

Thuerste. Ich dame Dir vom Herzen für das Zärtliche und für das Gleichgiltige, das Liebe wie das Werthe — sie haben mich beide beglückt, doch mein süßes Leben, es sind dies nur stumme Beweise deiner Empfindungen, und in solange der Schall dieser zärtlichen Laute nicht direkt an mein Ohr klingt, ich diese Lippen, welchen diese Worte entschlüpfen, nicht tausendmal küß n, in solange ich nicht zu deinen Füßen liegen kann, um dich meines Glückes zu preisen, bleibe ich das Opfer meines Liebesschmerzes. — Lies das Blatt vom Dienstag den 12. d. Die an dieser Stelle ausgesprochene Befürchtung schien auf Täuschung einerseits zu beruhen, oder soll Verstellung andererseits im Spiele sein? Gewiß das Erstere. In jedem Falle beruhige dich, doch bleibe immerhin vorsichtig. Gedanke in Liebe und Vertrauen. Es schmachtet in Sehnsucht Ewig Dein.
515

Ein schöner Cistasten ganz neu ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näheres Leop. Kirchenbazar 6.
1-1 5218

Zwei französische Bonnen Referenzen versehen, wünsch baldigt plazirt zu werden. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse 1.
1-1 5214

Ein intelligente Dame kann sofort bei einer Herrschaft als Haushälterin angestellt werden. Näheres im Auskunfts-Bureau Göttergasse 16.
1-1 5211

Praktikant mit schöner Schrift. Agenten tüchtige werden aufgenommen Offerte unter A. B. 1050 Exped. des Bester Journal.
1-1 5224

Ein Hausmeister, Maurer kinderlos für ein 3 Stod. hohes Haus in der Leopoldstadt nimmt sofort auf J. Frankl Leopoldstädter Kirchenb. 10.
1-1 5238

Ein Haus bestehend aus 5 Zimmern, 4 Küchen, 300¹/₂ Klafter Grund auf 3 Zimmer, 2 Küchen hartes Fundament ist billigt zu verkaufen. Näheres Leop. Kirchenbazar 1.
1-1 5220

Guten Morgen! Herzenskind! Empfang die herzlichsten Grüße und die Nachricht, daß ich mich wohl befinde, und gut unterhalte Wien. Jemba.

Ein Industriellehrerin, jetzt seit 2 Jahren in einem Institute in Verwendung, sucht für hier oder die Provinz ein Engagement. Zu erfragen Leopoldstädter Kirchenbazar 10 bei Jof. Frankl.
1-1 5210

In der Grünebaumgasse Nr. 38 ebenberdig sind circa 50 Stück Leinwand Bilder in Oehl gemalen und auch einige Originalstücke zu verkaufen.
1-1 5221

Ein Kaffier mit Caution für ein hiesiges Fabriks-Etablissement, 1 Portier für ein hiesiges Hotel ersten Ranges, 2 Kassierinnen und 1 Maschinenist zu einer stabilen Maschine werden dringend gesucht. Näheres im Auskunfts-Bureau Göttergasse Nr. 2.
1-1 5213

Ein Kaffier mit Caution, 1 Verwalter, 1 Kommis 1 Inspektor, 1 Kammerdiener, 1 Hausknecht, 1 Jäger werden gesucht in Weismanns Agentur Königsgasse Nr. 7 Thür Nr. 14.
1-1 5216

Ein Wirthschafts-Einrichtung sammt Utensilien und Jageschier ist sogleich zu verkaufen. Näh. im Inseratenaufnahmebureau Leop. Kirchenbazar 1.
1-1 5219

Die fremden Fabrikanten mit Leinwand, Strickzwirn, Zwirnspitzen-Strickereien alle Gattungen Stickerien, Häubchen, Nädchen stehen während der Marktzeit durch Güte der Hausfrau Josefplatz Nr. 6.
1-1 5222

Zwei Kangleidner für ein Banthaus und Assistenten, 1 Inkassant mit kleiner Caution, und 2 Hausmeister können sofort engagirt werden, durch das Agenturen-Geschäft des G. Stransth, Pest, Lazarusgasse 2.
1-1 5212

Getrost. 818 Brief liegt am Hauptpostamt, Hattergasse.
1-2 5177

Zwei bis 3 Studenten vom Lande werden bei einer anständigen ihr. Familie in gänzliche Verpflegung angenommen, und wird daselbst sowohl Erziehung als Unterricht bestens überwacht und unterstügt. Gefällige Anträge sind unter B. F. an die Expedition d. Bl. zu richten.